

Deutsche Zeitung

Rio de Janeiro

Tageblatt

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmann

GEDRUCKT AUF EINER AUGSBURGER SCHNELLPRESSE

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 62, XVI. Jahrg.

Montag, den 17. März 1913

XVI. Jahrg., No. 62

Die Entwicklung der deutschen Handelsflotte

Es ist gewiß nicht zu bezweifeln, daß die Handelsflotte als einer der wichtigsten Faktoren für Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt anzusprechen ist.

Die Gesamtseeflotte der Welt ist von 11 Millionen Registertons im Jahre 1889 auf 6 Millionen im Jahre 1911 zurückgegangen, während der Gesamtumfang der Dampferflotten der Welt von 11 Millionen Registertons im Jahre 1889 auf 35 Millionen im Jahre 1911 gestiegen ist.

Der Aufschwung, den die deutsche Seeschiffahrt in den letzten 30 Jahren genommen hat, ist geradezu verblüffend. Während im Jahre 1850 der Raumgehalt der deutschen Dampferflotte sich auf 2000 Registertons (Hamburg) belief, bezifferte er sich 1880 bereits auf 216.000, 1890 auf 724.000 und 1900 auf 1.344.000 Tonnen. Nach Lloyds Register of British and Foreign Shipping wurden 1908/1909 1806 Dampfer mit 3.839.378 Registertons gezählt. Deutschland besitzt somit die zweitgrößte Handelsflotte der Welt und wird nur noch von England auf diesem Gebiete übertroffen. Auch in den letzten Jahren ist der deutsche Schiffsverkehr enorm gewachsen. Im Jahre 1909 stellt sich die Gesamtzahl der Seereisen deutscher Schiffe auf 103.530, der dabei zur Verwendung gelangte Netto-Raumgehalt auf 48.298.490 Registertons, wobei jedes Schiff so oft gerechnet ist, als es Reisen ausgeführt hat. Mit dem Jahre 1908 verglichen, hat die Zahl der Reisen deutscher Schiffe um 1273 oder 1,2 Proz., der bewegte Raumgehalt um 2.483.028 Registertons oder 5,4 Proz. zugenommen.

Auch die Tätigkeit der Werften ist bezeichnend für das Anwachsen der deutschen Marine. Im Jahre 1910 befanden sich auf deutschen Privatwerften für deutsche Rechnung im Bau 47 Kriegsschiffe von zusammen 147.360 Registertons Bruttoreumgehalt, 942 Kauffahrtschiffe mit 540.563 Registertons brutto (davon 266 Dampfer mit 427.883 Registertons) und 117 Flußschiffe (Dampfer) mit 15.410 Registertons brutto. Von diesen Schiffen wurden fertiggestellt: 17 Kriegsschiffe von 42.820 Registertons brutto, 658 Kauffahrtschiffe von 201.542 Registertons Bruttoreumgehalt (davon 135 Dampfer mit 117.902 Registertons brutto) und 84 Flußschiffe (Dampfer) von 10.650 Registertons brutto.

Auf ausländischen Werften standen für deutsche Rechnung im Bau 152 Kauffahrtschiffe mit 68.916 Registertons brutto (davon 13 Dampfer mit 31.881 Registertons brutto) und 24 Flußschiffe (Dampfer) mit 4183 Registertons brutto; hiervon wurden fertiggestellt: 114 Kauffahrtschiffe mit 40.122 Registertons brutto (davon vier Dampfer mit 9575 Registertons brutto) und 16 Flußdampfer mit 2530 Registertons brutto.

Eng verknüpft mit dem Werdegang der deutschen Handelsmarine ist die Hamburg-Amerika-Linie, welche ihre Fahrten im Jahre 1847 mit zwei Segelschiffen begann.

Heute ist die „Hapag“ die größte Schiffahrtsgesellschaft der Welt. Ihr Aktienkapital beläuft sich auf 125 Millionen Mark. Ihre Flotte allein besteht aus 179 Ozeandampfern mit 1.163.771 Registertons und 229 Flußdampfern usw. mit 46.946 Registertons. Im Bau befinden sich außerdem noch 2 Schiffe vom Typ des „Imperator“, sowie 12 weitere Dampfer.

Der kürzlich vom Stapel gelaufene „Imperator“ der Hamburg-Amerika-Linie mißt allein 50.000 Registertons. Seine Länge beträgt 268 m, seine Breite 29,9 m und seine Seitentiefe vom Kiel bis zum Oberdeck 19,50 m.

Ohne Maschinerie, Kessel und Ladung beläuft sich das Gewicht des Schiffes auf 34 Millionen Kilogramm. Es übertrifft also die größten deutschen

im Dienst befindlichen Linienschiffe um etwa 10 Millionen Kilogramm. Die Zahl der aufzunehmenden Passagiere beträgt 4100, die der Besatzung 1100 Köpfe. Er ist somit das größte Schiff der Welt. Das nächstgrößte Schiff ist die „Olympic“ von der „White-Star-Linie“, welches 45.000 Registertons mißt, also noch 5000 weniger als der „Imperator“.

Der „Norddeutsche Lloyd“ verfügt über eine Flotte von 756.227 Tons, welcher im Jahre 1857 seine Fahrten mit drei Dampfern nach England aufnahm und heute den Hauptverkehr nach dem fernem Osten vermittelt. Etwa 40 Schifflinien nach allen Weltrichtungen werden vom Norddeutschen Lloyd betrieben.

Von anderen großen deutschen Schifflinien ist u. a. noch die „Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft“, „Deutsche Ostafrika-Linie“ und die „Woermann-Linie“ für den Verkehr nach Ost- und Westafrika, die „Kosmos-Linie“ für die Fahrt nach der amerikanischen Westküste zu nennen.

Interessant ist es, daß die „Hamburg-Amerika-Linie“ und der „Norddeutsche Lloyd“ mehr als den dritten Teil des gesamten Passagierverkehrs nach New York bewältigen. Der Lloyd steht mit seiner Gesamtzahl von 160.824 Passagieren an der Spitze aller am New Yorker Verkehr beteiligten Linien, ihm folgt die „Hapag-Linie“ mit 154.050, die „Cunard-Linie“ mit 131.190, die „White Star Line“ mit 89.783, die „French Line“ mit 71.369, die „Red Star Line“ mit 67.370, die „Holland-Amerika-Linie“ mit 55.176 Passagieren.

Der gewaltige Aufschwung der deutschen Industrie kommt unbedingt auch der deutschen Handelsflotte zugute, welche sich im wahrsten Sinne des Wortes mit „Vollampf voran“ entwickelt und in allen Meeren des Erdballs auf den schönsten Schiffen die schwarz-weiß-rote Reichsflagge entfaltet.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Ein Liebesdrama in Neapel. Eine blutige Liebestragödie spielte sich jüngst in einer Herberge am Hafen in Neapel ab. Ein gewisser Olimpio Tavernini war mit einem bildschönen Mädchen namens Annunziata Scotti verlobt, und schon in kurzer Zeit sollte die Hochzeit gefeiert werden. Vor wenigen Wochen nun erklärte das Mädchen, daß sie nie und nimmer Tavernini heiraten wolle. Sie weigerte sich standhaft, die Ursache ihres Entschlusses zu sagen, trotzdem ihr Bräutigam sie mit Bitten und Drohungen bestürmte. Tavernini gab endlich scheinbar nach, beobachtete jedoch das Mädchen auf Schritt und Tritt und gelangte bald zu der Überzeugung, daß Scotti ihr Herz einem jungen Manne namens Giovanni Gagliardi zugewendet habe. Eines Tages nun bemerkte der Unglückliche, daß die beiden Liebenden eine Herberge aufsuchten. Er schlich ihnen nach und wartete einige Zeit, bis sie ein Zimmer betreten hatten. Nach einigen Minuten rüttelte er an der Tür, und als Gagliardi öffnete, um zu sehen, was es gabe, erzwang sich Tavernini den Eintritt in das Zimmer und legte, ohne ein Wort zu sprechen, zwei Revolver auf den Tisch. Um seine Braut, die sich in Todesangst hinter einem Vorhang versteckt hatte, kümmerte er sich nicht. Ruhig ließ er sich auf einem Stuhl nieder und betrachtete einige Augenblicke seinen zitternden und totbleichen Nebenbuhler. Dann sagte er: „Du hast mir meine Braut gestohlen und wirst als Ehrenmann wissen, was du zu tun hast. Wähle!“ Und er deutete auf einen der Revolver. Als Gagliardi sich weigern wollte, die Waffe zu ergreifen, sprach Tavernini: „Wenn du, bis ich bis drei gezählt habe, nicht

Stellung nimmst, schieße ich dich wie einen tollen Hund über den Haufen.“ Gagliardi sah, daß es Ernst war und erhob sich mit schlotternden Knien. Der betrogene Bräutigam zählte und auf drei krachten die Schüsse. Beide Männer sanken schwer getroffen zu Boden und Tavernini ist bald darauf im Krankenhause gestorben. Auch Gagliardi hat eine so schwere Wunde erlitten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Annunziata Scotti, die Ursache dieser blutigen Tragödie, ist verschwunden und ihr Aufenthaltsort konnte noch nicht ermittelt werden.

Drei Jahre bei einem Skelett geschlafen. Aus London meldet man: Die Polizei in Wimborne in der Grafschaft Dorset hat eine entsetzliche Entdeckung gemacht. In einem Hause des Ortes wurde das Skelett einer Frau vorgefunden, die vor drei Jahren gestorben ist. Sarah Mary Kearley, ein 61-jähriges Fräulein, sagte während der polizeilichen Einvernahme aus, daß das in ihrem Schlafzimmer vorgefundene Skelett das ihrer Freundin Ellen Griffith sei, die vor drei Jahren im Alter von 70 Jahren starb, nachdem sie beide 30 Jahre lang in inniger Freundschaft zusammen gelebt hatten. Sie habe sich unter keinen Umständen von dem Leichnam ihrer Freundin trennen können, da sie den Wunsch hegte, mit ihr gemeinsam begraben zu werden. Niemand wußte von dem Vorhandensein des Leichnams im Zimmer der seltsamen Einsiedlerin, die drei Jahre lang mit ihm in ein und demselben Bette geschlafen hatte.

Die Wölfe in Frankreich. Mit nicht geringem Staunen erfuhren vor kurzem die Pariser Bürger, daß die Bewohner von St. Didier-la-Seaube und von Grazac in Angst und Aufregung versetzt worden waren. Am Rande der Wäldungen hatte man Wölfe gesehen. Der Laia glaubt, daß der Wolf in Frankreich ausgestorben ist, aber die Wirklichkeit lehrt ihn eines Besseren oder Schlimmeren. Alljährlich wird sogar dem französischen Landwirtschaftsministerium eine Summe von 6000 Franken zur Verfügung gestellt „zur Ausrottung und Bekämpfung der Wölfe“. Jeder Bauer und Jäger, der einen Wolf erlegt, erhält vom Staate seine Prämie, für einen ausgewachsenen Wolf oder eine Wölfin fünfzig Franken, für eine trüchtige Wölfin 75 und für einen Wolf, der schon einmal Menschenfleisch gefressen hat, sogar 100 Franken. Im vergangenen Jahre sind in Frankreich 2135 Franken an Prämien ausgezahlt worden und insgesamt wurden 68 Wölfe erlegt. So gibt es auch noch im 20. Jahrhundert in Frankreich Gegenden, wo man zur Winterszeit kein Kind allein in den Wald schickt, auf daß es nicht der Wolf habe.

Ein schwerer Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Strecke Halle—Sangerhausen. Dort fuhr in der Nacht zwischen Blenheim und Hergisdorf vier Wagen eines Rangierzuges, die durch Bruch der Koppelung losgerissen waren, auf abschüssiger Strecke gegen die Flanke eines Güterzuges. Der Schaffner Raase wurde sofort getötet; seine Leiche war in zwei Stücke gerissen. Eine Anzahl Wagen wurden schwer beschädigt.

Der Rockdieb auf den Kliniken. Seit ungefähr einem Jahre wurden auf den Universitätskliniken im Allgemeinen Krankenhause und in medizinischen Instituten in Wien Rockdiebstähle verübt. Die Schadenssumme beträgt mehrere tausend Kronen, weil in den entwendeten Ueberröcken Brieftaschen mit Geldbeträgen enthalten waren. Trotz allen eingeleiteten Maßnahmen und trotzdem eine Anzahl von Polizeiaagenten ständig mit der Überwachung der Kliniken und der dort verkehrenden Personen betraut war, konnte der Dieb bisher nicht ermittelt werden. Kürzlich früh ist es Polizeiaagenten nunmehr gelungen, im Anatomischen Institut den gefährlichen Rockdieb auf frischer Tat zu ertappen. Er wurde verhaftet und in das Sicherheits-

bureau gebracht, wo er dem Polizeikommissär Dr. Fried das Geständnis ablegte, daß er zahlreiche Rockdiebstähle begangen habe. Er ist ein Student der Medizin.

Der Tod eines Fliegers wird aus Aachen berichtet. Der Flieger Lucian Hild fuhr auf der „Ente“, einem originellen Flugzeug, mit dem der Flieger Gsell im Herbst vorigen Jahres in Johannisthal wider Erwarten glänzende Flüge ausführte. Die „Ente“ stellt einen umgekehrten Linddecker dar, bei dem sämtliche Teile in umgekehrter Reihenfolge angebracht sind: Ganz vorn der Schwanz mit Steuerung, dann die Tragflächen und zuletzt der Motor und Schraube. Hild war ein Schüler Dorners und hat im vergangenen Juli das Pilotenzeugnis erworben. Er wurde als tüchtiger und vorsichtiger Pilot sehr geschätzt. Leider hatte er es abgelehnt, Sturzhelm und elastische Gürtel zu verwenden, auch konnte er bei dem engen Platze wohl nicht die nötige Vorsicht wahrnehmen; er stürzte mit dem Apparat aus beträchtlicher Höhe herab und war sofort tot.

Sieben Jahre Zuchthaus. Im Reichsgericht zu Leipzig hat der Spionageprozeß gegen den Mechaniker und Elektriker Wilhelm Ewald mit der Verurteilung des Angeklagten zu sieben Jahren Zuchthaus geendet. Ewald wurde schuldig befunden, militär- und marinetechnische Geheimnisse an England verraten zu haben.

Hungersnot in Rußland. Aus Petersburg wird gemeldet: In 20 Gemeinden des Gouvernements Samara herrscht große Hungersnot. Die Regierung wurde gebeten, schleunigst Hilfe zu beschaffen, da 150.000 Menschen in bitterster Not sind.

Tragödie einer Wiener Gräfin. In einem Münchener Hotel hat sich die österreichische Gräfin Gabriele Apraxin, die Gattin eines Wiener Gardermeisteres, an einem seidenen Taschentuch erhängt. Zweifellos hat die Gräfin in einem Unfall von Schwermut gelandet. Sie war mit ihrem Mann am 4. Januar in München eingetroffen, wo sie wegen eines Gemütsleidens in einem Sanatorium Aufnahme finden sollte. Sie benutzte einen Augenblick, als sie allein gelassen wurde, um den Selbstmord auszuführen. Ihr Gatte ist ein Nachkomme des Gründers der russischen Marine, des Generaladmirals Grafen Feodor Apraxin, eines Günstlings Peters des Großen, und des russischen Feldmarschalls Grafen Stephan Apraxin, der Friedrich den Großen bei Groß-Jägersdorf schlug.

Die höchste Höhe, die bisher ein Registrierballon erreichte, betrug 26.557 Meter. An einem im November vorigen Jahres vom Observatorium von Ucele aufgelassenen Ballon wurde nun festgestellt, daß dieser die enorme Höhe von 29.040 Meter erreicht hatte.

Die Verpfändungen der türkischen Kronschätze. Der Großwesir Mahmut Scheffet-Pascha hatte mit dem Sultan eine lange Unterredung über die schwierige finanzielle Lage der Türkei und bat um seine Einwilligung, die Kronschätze verpfänden zu dürfen; dieselben bestehen in den Hauptstücken aus folgenden Sachen: dem Kronschmuck Mahmud des Eroberers im Werte von 40 Millionen, dem aus Persien geraubten Throne Chan Ismails im Werte von 20 Millionen, dem Geschenk Katharina der Großen von Rußland, einem juwelengeschmückten Waschservice, im Werte von 4 Millionen und anderen Kleinodien im Werte von 40 Millionen, also im Gesamtwerte von mehr als 100 Millionen Franken, wofür die Regierung die Hälfte des Wertes, 50 Millionen, zu erhalten hofft. Der Sultan gab mit Bedauern seine Einwilligung und äußerte: „Die Erniedrigung wird größer sein als der Gewinn.“

war überall gern gesehen; er brauchte die Zeitungen und Briefe auf die Güter und auch die Neugierkeiten, die sich in der Nachbarschaft zutrug. Fast alle Familienergebnisse erfuhr man zuerst durch diese Chronik der Umgegend.

Nachdem Feodor Jerassimow von Frau Nekrassow mit einem kräftigen Frühstück und einem Gläschen Kornbranntwein gelabt worden war, setzte er seinen Weg fort. Er benützte einen kleinen, niederen Wagen zu seinen Rundfahrten, ein häßliches, struppiges Pferd zog ihn und ein gelber Wolfshund lief bellend nebenbei. Dieses ungewöhnlich kluge Tier hieß „Orly“; es war allgemein ob seiner Bosheit gefürchtet.

„Orly, Orly!“ rief eine helle Stimme und ein allerliebster, etwa zwölfjähriges Mädchen eilte aus dem Garten auf den Hund zu. „Da, mein alter Kerl, da hast du etwas Gutes. Wie es ihm schmeckt,“ lachte es, als der Hund hastig nach dem Butterbrote schnappte.

Die kleine, zarte Hand liebte dabei den Kopf des bösen Tieres, das es sich ruhig gefallen ließ.

„Fürchtet Ihr Euch nicht, Täubchen?“ fragte Feodor. „Orly läßt sich sonst ungern solche Störungen beim Fressen gefallen.“

„Fürchten?“ fragte das kleine Ding erstaunt. „Ich fürchte mich nie, und Orly und ich sind ja alte Freunde; nicht wahr, mein Tierchen?“

Bei diesen Worten schlang das anmutige Geschöpf beide Arme um den Hals des Hundes und neigte das Köpfchen über ihren Freund, so daß ihre dunklen, seidenweichen Haare über ihr rosiges Gesichtchen fielen. Der alte Mann stand lächelnd daneben und blickte auf die hübsche Gruppe.

„Ja“, sagte er, „Ihr kennt den Orly schon sieben Jahre, als Ihr nach Datnofka kamet, waret Ihr ein kleines Ding.“

„Habt Ihr einen Brief aus Amerika gebracht, Väterchen?“ fragte die Kleine. „Ich bin immer so glücklich, wenn mein lieber Papa wieder einmal

Feuilleton

Die Schuld des Vaters

Von Freifrau G. v. Schlippenbach.

I. Kapitel.

Am Rande der Steppe, da, wo der Wald sie mit seinen uralten Bäumen begrenzt, lag Datnofka, das Gut des Fürsten Wladimir Borissowitsch Arbutin. Das schloßartige, massive Gebäude erhob sich weiß und leuchtend gegen die dunkle Rückwand der hohen Tannen und Föhren ab, man sah es schon einige Werst entfernt und am Abend leuchteten die Fensterscheiben, wenn heitere Gesellschaft die Nachbarn in dem geselligen Heim des russischen Magnaten vereinte. Fürst Wladimir Borissowitsch war aber nur zeitweilig in Datnofka, er lebte für gewöhnlich in Petersburg, wo er an Zarenhöfen eine verantwortliche Stellung einnahm. Der Fürst liebte sein Herrscherhaus mit der Loyalität eines vornehmen, patriotischen Herzens, aber ebenso groß war seine Anhänglichkeit für das alte Erbgut seiner Ahnen. Er war nie so glücklich, als wenn er wieder die Schwelle seines stolzen Heimes betrat, wenn er wieder der Gutsherr von Datnofka sein durfte. Die Uniform wurde mit der bequemen Zivilkleidung vertauscht, Fürst Arbutin streifte den Zwang höfischer Etikette ab und genoß das Landleben mit seiner Freiheit. Von seinen Beamten geliebt, von den Nachbarn fröhlich begrüßt, von allen geachtet und bewundert, gehörte Wladimir Borissowitsch zu jenen Menschen, über die sich das Füllhorn des Glückes ergießt, denen die Schatten des Lebens fern bleiben.

Seine Gemahlin gehörte den baltischen Ostseeprovinzen an und war eine feingebildete edle Frau, die mit dem Gatten in glücklichster Ehe lebte. Drei blühende Kinder waren dem Herzenbunde entsprossen; ein Sohn und Erbe und zwei allerliebste, kleine

Mädchen waren der Stolz und die Freude ihrer Eltern.

Fürst Arbutin hatte die Verwaltung seiner Güter, denn außer Datnofka besaß er deren noch zwei, seinem früheren Schulkameraden Peter Gesimowitsch Nekrassow übergeben, und immer wieder gratulierte er sich zu der Wahl dieses tüchtigen, ihm treu ergebenen Mannes, der eine Musterwirtschaft eingeführt, um die ihn die anderen Gutsbesitzer oft beneideten. Auf Datnofka stand der Wald noch in seiner vollen Pracht. Fürst Arbutin war ein leidenschaftlicher Jäger; der Reichtum an Wild war in seinen Wäldern unübertroffen. Im Herbst erklang des Jagdhornes fröhlicher Ton, die buntgefleckte Meute bellte. Im goldenen Septembersonnenschein zogen die Jäger aus, um abends mit reicher Beute heimzukehren, von der noch immer schönen Hausharr herzlich willkommen geheißen.

Viele von den russischen Edelleuten vergedeuteten das Erbe ihrer Väter in Petersburg und Moskau. Da mußte Geld und immer wieder Geld herbeigeschafft werden. Die Stämme der Bäume fielen unter der blanken Axt, weite Strecken wurden abgeholzt und so das Gut entwertet. Auf den Flüssen beförderte man das Holz weiter; für kurze Zeit füllte der Säkel sich, um bald wieder leer zu sein.

Arbutin hätte lieber einen Finger der Hand verloren, ehe er dem Beispiele seiner Nachbarn folgte. Freilich besaß er ein großes Vermögen, das zu seiner Stellung und zu seinem Titel paßte. Seine Gemahlin, Ljuba Pawlowna, geborene Baroness Tollin, erbe ein herrliches Gut in Livland und vermehrte den Reichtum des fürstlichen Hauses.

Die Wohnung des Verwalters Peter Gesimowitsch Nekrassow lag eine halbe Werst von dem Herrenhause entfernt. Das hübsche villenartige Gebäude war von Bäumen umgeben. Auch von hier übersah man die weite Steppe, die, fern am Horizont waldbegrenzt, sich fast unabschbar dehnte. Heute leuchtete sie in bunter Pracht. Die goldene Augustsonne lag auf der weiten Fläche, die von zahllosen Blumen bedeckt war. Dazwischen wogte hohes Gras, und

über den Kelehen der Blüten gaukelten bunte Falter; fleißige Bienen summten und die braunen, behenden Murrentiere schlüpfen hin und her. — Es liegt ein eigentümlicher, mächtiger Zauber über diesem Landschaftsbilde. Die Eingeborenen jener Gegenden leiden an Heimweh und sehnen sich, gleich den Schweizern nach ihren Bergen, nach der einsamen Großartigkeit der Steppe zurück, die für sie einzig in ihrer Art ist.

Gleich seinem Herrn, dem Fürsten Arbutin, war Nekrassow mit einer Deutschen verheiratet. Er hatte sie, als er noch in Ostpreußen die Landwirtschaft erlernte, kennen gelernt und sich heimlich mit ihr verlobt. Da beide arm waren, mußten sie lange warten, bis sie sich endlich heiraten konnten.

Anna Karolowna war Erzieherin gewesen. Sie vertauschte ihre Abhängigkeit gern mit dem bescheidenen Lose an der Seite des geliebten Mannes, dem sie in treuer Liebe ergeben war. Mit der Zeit verbesserte sich die anfängliche kärgliche Stellung Nekrassows, Arbutin engagierte den Schulfreund, der bisher auf einem Nachbargute Verwalter gewesen war.

Der Fürst knauserte nie mit der Gage derer, die ihm dienten, und er hatte für Peter Gesimowitsch das warme Interesse gemeinsamer Jugenderinnerungen.

Sehr behaglich sah es in dem Verwalterhause aus. Eine sorgfältig waltende Frauenhand war überall bemerkbar, sowohl in den hellen, freundlichen Stuben, als auch in dem gepflegten Garten, in dem herrliche Rosen blühten und der Rasen wie geschorener Samt prangte. Unwillkürlich mußte man denken: „Hier waltet eine deutsche Hausfrau, die alles in penfölicher Ordnung und Sauberkeit erhält.“

Frau Anna spähte heute ungeduldig nach ihrem Mann aus. Vor einer halben Stunde war die Post angekommen, die der alte Feodor täglich von der Station abholte, die etwa zwei Werst entfernt lag. Ein Städtchen von zirka 4000 Einwohnern lag dicht daneben. Um dorthin zu gelangen, mußte man durch den Wald, der zu Datnofka gehörte. Der Postbote

Eine Trauung mit Hindernissen. Aus London wird telegraphiert: In der St. Georg-Kirche im Osten spielte sich jüngst eine ebenso aufregende wie peinliche Szene ab. Es sollte eine Trauung vollzogen werden, und das Brautpaar mit seiner Eskorte befand sich bereits vor dem Altar. Die Hochzeitsgesellschaft war vollständig versammelt. Es gab hochelegante Toiletten zu bewundern und vor der Kirche paradierte eine lange Reihe von Equipagen mit hochzeitlich geschmücktem Gespann. Alles schien aufs beste vorbereitet zu sein. Doch als der Priester vom Bräutigam das Dokument erbat, welches bescheinigt, daß er als Ehegatte in seiner Pfarrgemeinde aufgeführt wurde, konnte der junge Mann es nicht vorzeigen. Vergeblich suchte der Unglückliche, jedoch das Dokument kam nicht zum Vorschein und die Braut sank in Ohnmacht. Der geängstigte Bräutigam versicherte, daß alles in Ordnung sei, und daß er das vergessene Schriftstück am anderen Tage vorlegen werde, aber der Priester blieb unerschütterlich bei seiner Erklärung, die Trauung nicht vollziehen zu können, wenn das Dokument nicht da wäre. Die größte Bestürzung bemächtigte sich aller Anwesenden. Die Bemühungen, eine telefonische Verbindung mit der Pfarrgemeinde des Bräutigams zu erlangen, waren erfolglos. Leichenblaß fiel nun auch der angehende Ehemann in tiefe Ohnmacht und seinem Beispiel folgte die kaum erst zum Bewußtsein gekommene Braut. Der Hochzeitsgesellschaft blieb nichts anderes übrig, als die Kirche zu verlassen. Die Trauung mußte notgedrungen aufgeschoben werden.

Von der verunglückten Spitzbergen-Expedition. Die Zeitungen „Aftenposten“ und „Tidens Tegn“ erhielten folgendes Telegramm aus Spitzbergen: Die norwegische Hilfsexpedition, welche zur Hilfeleistung für die verunglückte Schröder-Strantz-Expedition abgedacht worden war, ist zurückgekehrt. Sie war bis zur Dickson-Bucht gelangt, wo tiefer Schnee lag und strenge Kälte herrschte. Der Grund für den unglücklichen Ausfall der Hilfs-Expedition liegt darin, daß nicht genügend Hunde vorhanden waren, um die strak belasteten Schlitten zu ziehen. Von der Großbair wurde telegraphiert, daß man von dort wegen des Mangels an Hunden und Schlitten der Expedition keine Hilfe bringen könne. Wenn Hilfe nicht rechtzeitig von Süden komme, könne zur Rettung der Expedition nichts unternommen werden.

Bundeshauptstadt.

Der Brand des Engenho Nacional. Vor einigen Tagen berichteten wir über den Brand der Reismühle Engenho Nacional einer Aktiengesellschaft, deren Hauptinhaber die Firmen Castro, Silva & Co. und Herrn Stoltz & Co. sind. Wie wir erfahren, haben die Polizei-Ingenieure das beschädigte Gebäude innerhalb 24 Stunden freigegeben, eine Rekordleistung, wie sie wohl selten in Rio zu verzeichnen ist. Diese außergewöhnlich schnelle Freigabe beweist, daß an dem Brande niemand ein Verschulden trifft, eine Tatsache, die ja schon durch den Umstand, daß die Firma Herrn Stoltz & Co. zu den Hauptinhabern der Reismühle gehört, garantiert war.

Armeepferde. Im Landwirtschaftsministerium fand unter dem Vorsitz des Dr. Pedro de Toledo eine Konferenz über die Maßregeln statt, die zur Hebung der Zucht von Armeepferden im Inlande zu ergreifen sind. An der Konferenz nahmen u. a. teil der Kriegsminister, der Generalstabschef, der Generalinspektor des 9. Militärbezirkes, die Direktoren der Tierzuchtstationen und der Mustergüter des Bundes. Die letztgenannten Herren waren der Ansicht, daß man, da unser einheimisches Pferdmaterial von Arabern abstammt, nur arabisches Blut zur Hochzucht verwenden dürfe. Das einheimische Material zeichne sich durch Widerstandsfähigkeit und Energie aus und gebe somit eine gute Zuchtunterlage ab. Außerdem sollen Kontrollversuche mit Hengsten anglobretonischen, ardenner und Orloffschlages angestellt werden. Für die Produktion von Maultieren, die der Generalstabschef als unentbehrlich für gewisse Dienste bezeichnete, kommen italienische und katalonische Esel als Beschäler in Frage. Nachdem diese Angelegenheit genügend geklärt schien, schritt man zur Erörterung der weiteren Frage, wie die einheimischen Züchter zur Lieferung von Armeepferden zu ermuntern seien und ob die Heeresverwaltung den Anbau von Futterpflanzen im Inlande durch entsprechende Käufe von Futtermitteln unterstützen könne. Nach langer Debatte einigte man sich auf folgende Richtlinien. 1. Die Heeresverwaltung wird sich alljährlich einen Kredit bewilligen lassen, um die Züchter von Armeepferden zu prämiieren, deren Zuchtprodukte auf

den alljährlichen vom Landwirtschaftsministerium zu veranstaltenden Pferdeschauen für den Anfordern entsprechend erklärt werden. 2. Die Heeresverwaltung wird sich bemühen, auf diesen Pferdeschauen und den vom Landwirtschaftsministerium ebenfalls zu veranstaltenden Remontemärkten ihren Pferdebedarf direkt einzukaufen. 3. Wettbewerbsfähig sind nur Tiere, die im Stutbuch der Mustergüter eingetragen sind. 4. Die Heeresverwaltung wird sich bemühen, um den Anbau von Futtergewächsen zu fördern, ihren Bedarf an Futtermitteln nach Möglichkeit im Inlande zu decken; um die einheimischen Futtermittel gegenüber den ausländischen zu verbilligen, wird sie auf eine Frachtabsatzung für das einheimische Produkt drängen. Ferner wurde beschlossen, den Minister des Innern und die Regierungen der Einzelstaaten zu bitten, beim Ankauf der Remonten für die Polizeitruppen möglichst nach diesen von der Heeresverwaltung aufgestellten Gesichtspunkten vorzugehen. Endlich verpflichtete sich die Heeresverwaltung, in Zukunft keine dienstuntauglichen Pferde mehr zur Versteigerung zu bringen, ehe sie von den Tierärzten auf ihren Gesundheitszustand untersucht worden sind. Man hofft auf diese Weise der wiederholt beobachteten Verbreitung von Tierseuchen durch ausgerichtete Militärpferde vorzubeugen. Zum Schluß wurde die Notwendigkeit erörtert, in gemeinsamer Aktion beider Ministerien eine Statistik unseres gesamten Pferdebestandes vorzunehmen. Diese Frage soll noch Gegenstand weiterer Verhandlungen zwischen den Ressorts sein. — Wenn die geplanten Maßregeln nicht auf dem Papier stehen bleiben und nicht in die bekannte Vetternbegünstigung ausarten, dann können sie unsere Pferdezucht tatsächlich vorwärts bringen.

Die Pocken treten in der Bundeshauptstadt mit einiger Heftigkeit auf, offenbar durch Einwanderer eingeschleppt. Die englischen Dampfer brachten ja in der letzten Zeit mehrfach osteuropäische Einwanderertransporte, unter denen die Pocken in schwerer Form grassierten. Nach Ansicht der Sanitätsbehörden besteht die Gefahr, daß die Krankheit epidemische Formen annehme, weswegen sie die Presse bat, auf die Vorteile der Schutzpockenimpfung hinzuweisen. Die Impfung wird in allen Amtsstellen des Hygieneamtes sowie in den öffentlichen Krankenhäusern unentgeltlich vorgenommen.

Die Aemteranhäufungen. Von den Aemteranhäufungen ist es stille geworden, nachdem sich die echte und falsche Entrüstung über das Veto des Bundespräsidenten ausgetobt hat. Wenn dem denkenden Teil des Volkes wirklich soviel an der Beseitigung dieses Mißbrauchs läge, dann würde der Kampf in der Presse sicherlich fortgeführt werden. Aber es geht mit diesem Thema wie mit so vielen anderen, nicht minder wichtigen: eine Weile erhitzt man sich, bekämpft man sich, möchte man sich am liebsten gegenseitig die Augen auskratzen. Dann wird es plötzlich still und niemand denkt mehr daran, denn es ist ein neues Thema in die Diskussion geworfen worden, über das man sich erhitzen kann. Bis auch dieses Strohfeder verfliegt und die Streitlust an einem dritten Thema neue Nahrung findet. Es wirkt daher fast wie ein Anachronismus, wenn jetzt folgender Erlaß des Landwirtschaftsministers an die nachgeordneten Behörden bekannt wird: „Da die Regierung gewillt ist, die verfassungsmäßige Bestimmung, durch die die Vereinigung mehrerer bezahlter Aemter verboten wird, gützlich zu erfüllen, so ordne ich an, daß Sie mir so schnell als möglich mitteilen, ob es bei der von Ihnen geleiteten Abteilung Beamte gibt, die außerdem noch irgend ein anderes bezahltes Amt innehaben, und bejahenden Falles, welches Amt, ferner ob es ein lebenslängliches Amt ist, auf Grund welcher Bestimmung und wann es verliehen wurde und ob es in Konkurrenz erworben wurde. Ich ordne ferner an, daß Sie jedesmal, wenn Sie irgendeine Ernennung vorzuschlagen haben, erst feststellen, ob der Bewerber noch irgend ein anderes bezahltes öffentliches Amt ausübt. In diesem Falle ist die Ernennung immer von dem Verzicht auf das andere Amt abhängig zu machen.“ Dieser Erlaß bekundet den guten Willen des Landwirtschaftsministers, wenigstens für die Zukunft den Mißbrauch zu verhüten, entsprechend der in der Vetobegründung feierlich ausgesprochenen Versicherung des Bundespräsidenten, alles zu tun, um die Vorschrift der Verfassung zu befolgen. Somit zeugt der Erlaß für die anständige Gesinnung des Herrn Pedro de Toledo, die ja hinlänglich bekannt und bewiesen ist. Fraglich erscheint uns nur, ob er auch in der Lage sein wird, innerhalb seines Ressorts für die Zukunft wirklich Aemteranhäufungen zu verhüten. Dazu gehört sehr viel Rückgrat und viel Charakter, und mehr als ein Minister, ja sogar ein Bundespräsident hat seine feierlichsten Versicherungen schon vergessen, wenn der allgewaltige Herr Pinheiro Machado oder einer seiner nächsten Getreuen einen Wunsch erfüllt hat.

ben wollte. Immerhin ist es bezeichnend, daß gerade Herr Pedro de Toledo, der Paulistaner, sich zu einem solchen Erlaß aufgeschwungen hat. Aus den anderen Ministerien hörte man bislang nichts von dem Versuche, der Verfassung wenigstens für die Zukunft zur Beachtung zu verhelfen. Von allen Ministern haben wir es ja nicht erwartet, aber den Herren Rivalavia Correa und Francisco Salles hätten wir immerhin soviel Mannesmut und Ehrenhaftigkeit zugehört. Oder haben sie es nicht getan, weil sie von der Aussichtslosigkeit der Bemühungen überzeugt sind und sich nicht dem Vorwurf aussetzen wollen, daß sie dem Volke Sand in die Augen zu streuen versuchten?

Centro de Navegação Transatlantica. Vorige Woche fand die Wahl der Direktion des Centro de Navegação Transatlantica für das Geschäftsjahr 1913 statt. Es wurden dieselben Herren wiedergewählt, die den Vorstand des Jahres 1912 bildeten, nämlich: F. W. Perkins von Norton, Megaw & Co., Vorsitzender; Hans Stoltz von Herrn Stoltz & Co., Schriftführer; Vasco d'Orey von Antunes dos Santos & Co., Schatzmeister. Als Beisitzer wurden wiedergewählt die Herren J. H. Kroeger von Theodor Wille & Co., Luis Campos von Luis Campos & Co., Carlo Pareto von Carlo Pareto & Co.

Der 1400 Contos-Prozeß. Den Anstrengungen des Untersuchungsrichters Dr. Henrique Vaz Pinto und des Staatsanwaltes Dr. Alvaro Pereira ist es gelungen, die Akten des 1400 Contos-Prozesses in 22 Tagen zu rekonstruieren. Der Diebstahl der Akten, der natürlich kaum, wie Barata Ribeiro behauptete, von der Polizei ausging, sondern von den Angeklagten, hat diesen also nicht das mindeste genützt, sondern ihnen nur erhebliche Geldausgaben verursacht. Denn unsonst hat ihnen selbstverständlich niemand diesen Dienst geleistet. Vorgestern Nachmittag fand das Schlußverhör der Angeklagten statt, denen eine Frist von 5 Tagen zur Vorbringung ihrer Verteidigung gewährt wurde. Der Dienstmann Joaquim da Silva, der Barata Ribeiro und Joaquim da Silva geholfen hatte, die Kisten mit dem gestohlenen Gelde zu tragen, hatte dafür 5 Contos erhalten und sich auch zufrieden gegeben, da die beiden ihm gesagt hatten, es handle sich nur um 200 Contos. Als er später aus den Zeitungen erfuhr, daß die gestohlene Summe 1400 Contos betrug, suchte er Barata Ribeiro auf und verlangte mehr Geld. Er erhielt noch 25 Contos, die Barata in Andaraj holte. Das Geld wurde derselben Blechbüchse entnommen, die Barata nachher der Sicherheit halber anderwärts vergraben wollte, bei welcher Gelegenheit er dann den Briefträger tötete und verhaftet wurde. Joaquim da Silva muß noch im Gefängnis eine erhebliche Summe bei sich gehabt haben, denn er beklagte sich eines Tages bei einem Mitgefangenen, daß ihm ein Conto gestohlen worden sei. Als dieser ihm rief, sich beim Gefängnisdirektor zu beschweren, erwiderte der Dienstmann, das sei nicht angängig, da es sich um Geld von dem 1400 Contos-Diebstahl handle. Der Mitgefangene brachte die Tatsache, die Joaquim ihm anvertraut hatte, zur Anzeige, so daß nun ein Geständnis mehr sich bei den Akten befindet.

Todesfall. In Rio verstarb am 12. d. M. nach kurzem schwerem Leiden Herr Carl Brick, Ingenieur der Gasmotoren-Fabrik Deutz. Unsere Kondolenz.

Schwerer Unfall auf der See. Die Ansichten über den folgenschweren Unfall bei Manaratiba gehen weit auseinander. Der Polizeidelegado Dr. Macedo Soares, der die Sache untersucht, ist der Meinung, daß das Scheitern des Motorbootes zufällig war, während der Advokat der Familie Lassance wieder die Behauptung aufrecht erhält, daß der Schiffbruch absichtlich herbeigeführt wurde. Nach der Auffindung der Leichen der Schiffbrüchigen wird man sich erst ein Urteil über den Vorgang bilden können.

Amazonas-Schifffahrt. Der Subinspektor des Schifffahrtswesens, Dr. Julio-Koeler, unterbreitete letzte Woche dem Verkehrsminister eine Aufstellung über die Binnenschifffahrt auf dem Amazonas, aus der hervorgeht, daß der Verkehr sich in den letzten beiden Jahren bedeutend gehoben hat. Im letzten Vierteljahr 1910 wurden durch die Amazon Steam Navigation Company, deren Konzession Ende Mai 1911 erlosch, 30 Rundreisen mit 58.877 Meilen Dampfstrecke ausgeführt. Dabei wurden 2833 Passagiere und 8184 Tonnen Ladung befördert. Die Einnahmen betrugen 351.842\$510. Im letzten Vierteljahr 1912 führte die Amazon River Navigation Company, die seit 31. August 1911 die Konzession innehat, 47 Rundreisen mit 92.566 Meilen Dampfstrecke aus. Die Einnahmen bezifferten sich auf 958.706\$970, die Zahl der beförderten Personen auf 5413 und der beförderten Güter auf 6256 Tonnen. Die Differenz gegen das letzte Vierteljahr 1910 betrug also 17 Rundreisen, 33.689 Meilen Dampfstrecke, 2580 beförderte Personen, 3072 Tonnen beförderte

Ladung und 606:864\$450 Einnahme. Es ist zu beachten, daß in dem neuen Verträge die Subvention der Bundesregierung erhöht worden ist, daß also die Fahrtenvermehrung nicht auf die Initiative der Dampfergesellschaft zurückgeführt werden darf, sondern auf Vertragsvorschriften. Die höheren Zahlen beweisen aber, daß ein Bedürfnis nach vermehrten Fahrten auf dem Amazonas und seinen Nebenflüssen herrschte, und sie sind somit erfreulich — bis auf die Einnahmesteigerung. Diese steht nämlich zum Wachsen der übrigen Zahlen in gar keinem Verhältnis. Reisen und Dampfstrecken haben sich um etwas mehr als die Hälfte vermehrt, die Personen- und Güterbeförderung nahezu um das Doppelte. Die Einnahmen aber haben sich fast verdreifacht. Das kann doch nur bedeuten, daß entweder von der neuen Konzessionärin wesentlich höhere Preise erhoben werden als von der alten Konzessionärgesellschaft, oder aber daß die Bundessubvention ganz ungehörlich erhöht worden ist. In beiden Fällen hätte der Verkehrsminister allen Anlaß, die Angelegenheit ernstlich zu untersuchen.

S. Paulo.

Handelswoche. Die letzte Handelswoche war ziemlich bewegt. Die Baissisten machten die größten Anstrengungen, um den Preis zu drücken und das ist ihnen auch zum Teile gelungen. Der Santos-Markt öffnete mit 78300 für Typ 4 und 68500 für Typ 7, dieser Preis konnte aber nicht aufrecht erhalten werden, denn am Donnerstag sank er auf 78200 und 68300. Am Freitag und Sonnabend war der Markt paralytisch; an diesen Tagen wurden keine Verkäufe gemacht. Der Preisfall wird ausschließlich der Baisse Spekulation in Europa und Nordamerika zugeschrieben und deshalb wird den Besitzern der Vorräte hier vorgeschlagen, die Verkäufe nicht zu beschleunigen. Die Zufuhren aus dem Innern sind schon so ziemlich zu Ende und die Vorräte können getrost in Erwartung besserer Tage zurückgehalten werden. — Im Laufe der Woche wurden in Santos 24.858 Sack verkauft gegen 45.174 Sack in der vorherigen Woche. Der Taggesdurchschnitt der Zufuhren war der Mittwoch mit 8.640 Sack, der der kleinsten Zufuhr der Montag mit 6.000 Sack. Seit dem 1. Juli 1912 betragen die Zufuhren 7.929.953 Sack gegen 8.985.203 Sack in der gleichen Periode des Vorjahres. Seit dem 1. Juli wurden verkauft 5.256.995 und verschifft 7.803.649 Sack. Die Vorräte bezifferten sich am Sonnabend auf 1.469.671 Sack gegen 1.521.221 Sack an dem gleichen Tage der vorherigen Woche und gegen 2.076.964 Sack an dem gleichen Datum des vorigen Jahres.

Eine aufsehenerregende Nachricht kommt aus Rio Grande do Sul. Aus Alto do Uruguay kommende Personen haben das Gerücht verbreitet, daß die Argentinier von San Xavier aus einen breiten Fahrweg nach der riograndenser Grenze bauen. An diesem Unternehmen seien nicht weniger als 2000 Mann beschäftigt. Diese Nachricht hat eine große Sensation hervorgerufen, aber sie verdient es nicht, denn sie ist nicht neu. Schon vor acht oder neun Jahren wurde das Gerücht verbreitet, daß die Argentinier einen solchen Weg bauen, aber niemand konnte damals beweisen, daß die Nachricht auf Wahrheit beruht. Diesmal ist es uns ganz besonders verständlich, wie in Alto Uruguay sich aufhaltende Personen das beobachten können, was andere in San Xavier tun, denn beide Ortschaften liegen 200 Kilometer weit auseinander. Ebenso unverstänglich ist es, wie die Argentinier das Kunststück fertig bringen sollen, von San Xavier aus einen Fahrweg nach der brasilianischen Grenze zu bauen. Die genaunte argentinische Ortschaft liegt nämlich so dicht an dem Rio Uruguay, daß man aus ihr mit einem Satze in die Fluten springen kann, und dieser Fluß ist eben die Grenze zwischen Argentinien und Brasilien. Wenn die Argentinier von San Xavier aus nach Brasilien kommen wollen, dann müssen sie entweder ein Boot benutzen oder schwimmen — auf einem Fahrweg geht das nicht. Auf der brasilianischen Seite des Flusses liegt die Kolonie Guarany. Die Alarmnachricht hat jedonfalls einer erfunden, der nicht wußte wo San Xavier und wo Alto Uruguay liegt.

Unfall auf der Sorocabana. Die Sorocabana Railway versteht zwar nicht, die Unfälle zu verhüten, aber sie versteht es, sie möglichst lange zu verheimlichen und das ist auch etwas. Am 12. um etwa sieben Uhr abends, sprang ein von João Alfredo nach Piracicaba fahrender Lastzug aus dem

schreibt — ich — ich sehne mich oft grenzenlos nach ihm.“
Ein trüber Schatten flog über ihr Gesicht, und die strahlenden, dunklen Augen schimmerten feucht unter den langen schwarzen Wimpern.
„Ja, es war ein Brief mit amerikanischen Postmarken da“, entgegnete Feodor.
„War er an mich?“ rief sie lebhaft.
„Nein, an Peter Gesimowitsch“, lautete die Antwort.
„Leb' wohl, Väterchen, ich muß Tante Anna fragen, was mein Papa schreibt.“
Mit diesen Worten eilte das Kind ins Haus.
„Tante, Tante, hast du Papas Brief gelesen?“ rief das Mädchen mit leidenschaftlicher Ungeduld.
„Nein, Daisy, der Brief ist an Onkel adressiert.“
„Ach, wenn er doch bald käme“, seufzte die Kleine, „aber bitte, gib mir Papas Brief wenigstens nur für einen Augenblick, ich muß ihn sehen und fühlen.“
„Wie ungestüm du bist, Kind“, bemerkte Frau Anna mit sanftem Tadel, indem sie das wirre Haar aus der heißen Stirne Daisys strich, „da, da hast du den Brief, Kleine.“
Das Mädchen ergriff den Brief. Sie war plötzlich sehr still geworden; eine helle Träne fiel auf die Adresse, die von einer großen, festen Handschrift geschrieben war. Der Poststempel San Francisco stand auf dem Umschlage.
Daisy blickte lange auf die Buchstaben nieder, und plötzlich warf sie sich in die Arme Annas und schluchzte leise.
„Warum weinst du, Seelchen?“ fragte Frau Nekrassow liebevoll und zog die leichte Gestalt auf ihren Schoß. „Bist du bei uns unglücklich? Fehlt dir etwas?“
„Nein, nein — Onkel und du seid so gut! Ich liebe euch und Kolja und Nastja, aber ich möchte Papa bald wiedersehen. Nun ist er wieder drei Jahre fort und wird vielleicht noch lange, lange fern bleiben. Warum muß ich von ihm getrennt leben?“ schloß sie, und es flammte wie Trotz in den beweglichen Zügen auf.
Mit einem zärtlichen, bedauernden Ausdrucke

blickte Anna auf das weinende Kind nieder. Ein großes Mitleid lag in ihren freundlichen Augen, das Mitleid mit einem unsehnlich leidenden Wesen.
„Beruhige dich, mein Seelchen, vielleicht bringt dieser Brief dir die ersuchte Kunde eines Wiedersehens von deinem Papa; ich glaube es fast.“
Daisy sprang auf, und ein heller Jubellaut drang über ihre Lippen; sie faltete die Hände in ihrer Erregung.
„O, dann hat Gott mein Flehen erhört!“ rief sie. „Neulich habe ich in der Kirche von Verowka inbrünstig darum gebetet und meiner heiligen Patronin eine geweihte Kerze gebracht.“
„Geh jetzt in den Wald, mein Kind. Gleich hinter dem Garten findest du Kolja und Nastjinka mit der alten Darja. Bringe ihnen Vesperbröt. Sieh, auch für dich habe ich einige Birnen und ein Stück Kuchen in das Körbchen gelegt. Um sieben Uhr ruft die Glocke euch zum Abendessen heim; dann sollst du hören, was dein Vater schreibt.“
Fröhlich hüpfte Daisy fort, nachdem sie Tante Anna stürmisch geküßt hatte.
„Sie gleicht immer mehr ihrer armen Mutter, meiner geliebten Jugendfreundin“, dachte Frau Nekrassow, als sie allein blieb. „Aber jene war sanft und ruhig, Daisy hat den leidenschaftlichen Charakter des Vaters. Möchte sie nicht auch seine Heftigkeit zügellos in ihrem Leben walten lassen; sie hat ihm Schaden gebracht. Armes Kind, wenn du wüßtest — Gott wolle dir immer das ferne halten, was dir bisher verborgen geblieben ist. Wenn Peter nur bald käme! Auch ich kann es gar nicht erwarten, den Brief zu lesen; ich glaube, er enthält Wichtiges für unser geliebtes Pflegekind, das wir seit sieben Jahren unter unserer Obhut haben durften.“
„Ah! Da kommt mein Mann!“
Frau Nekrassow trat auf die Treppe und erwartete den Reiter, einen breitschultrigen Vierziger, dessen blühendes, freundliches Gesicht mit den hellblauen Augen ihr fröhlich zulächelte.
„Nun, Annuschka, was gibt es?“ fragte er, als sie in den kühlen Hausflur trat. „Du hast ein ernstes Gesicht. Ist dir etwas Unangenehmes zugestoßen, die Kinder —“

„Sind wohl, ebenso unser Pflegekinderlein.“
„Nenne sie nicht so. Ich liebe sie nicht weniger als unseren eigenen Jungen und Nastja.“
„Und doch fühle ich, daß wir sie nicht mehr lange bei uns behalten werden, Petja“, sagte Anna. „Eben ist ein Brief von Soltjakow angekommen. Du weißt, er schrieb uns schon neulich, daß er Daisy in ein Pensionat zu geben wünsche, und aufrichtig gesagt, ich finde es selbst besser, da ich allein sie nicht unterrichten kann. Sie muß auch mit Altersgenossinnen verkehren, unsere Kinder sind viel jünger als sie.“
Das Ehepaar war in das Speisezimmer getreten. Nekrassow setzte sich nachdenklich in den großen Lehnstuhl und bat seine Frau, ihm eine Erfrischung zu bringen, er sei durstig.
„Es ist so, wie du dachtest“, sagte er, als Frau Anna wieder in das Zimmer trat. „Ija Georgewitsch ist schon unterwegs nach Europa. Er selbst will seine Tochter abholen, um sie in eine Pension nach Genf zu bringen, wo sie vier Jahre bleiben soll, um ihre Erziehung zu beenden. Hier ist eine Einlage für Daisy, ihr Vater schreibt ihr wohl selbst darüber. Wie schwer wird mir der Abschied fallen.“
„Ja, auch ich mag nicht daran denken, Petja“, stimmte Anna bei. „Glaubst du, daß —“, sie senkte die Stimme und flüsterte ihrem Manne etwas ins Ohr. In leisem Gespräche saßen sie zusammen, das Schicksal des jungen Wesens erwägend, das ihrem Herzen teuer war.
„Daisy aber tollte wie ein sorgenloses Kind mit dem kleinen Kolja und seinem kleinen Schwesterchen im Walde umher. Sie spielten Versteck, und der Jubel der kleinen Stimmen hallte lustig wieder. Im Augenblick hatte Daisys alles vergessen und gab sich ganz der Lust des Spieles hin. Die beiden Sprossen der Nekrassow zählten erst sechs und vier Jahre, und so oft sehnte sich das heranwachsende Mädchen nach gleichaltrigen Genossen. Nur wenn der Fürst nach Datofka kam, fand Daisys Soltjakow Gesellschaft an den Töchtern Arbutins, die im Smolnischen Stifte in Petersburg erzogen wurden.“
Mit Boris, dem Solme des Fürsten, der vier

Jahre älter als Daisy war, führte sie einen fort währenden Krieg, der sich in Neckereien äußerte, denen aber bald Versöhnung und gute Kameradschaft folgte.
Boris Wladimirowitsch war im Petersburger Pagenkorps. Er war ein hübscher, blonder Junge, der heimlich für Daisy schwärmte, es ihr aber nicht zeigen wollte, denn: „Mädchen werden leicht eitel!“ dachte er in seiner sechzehnjährigen männlichen Würde, und Daisy ist unausstehlich schnippisch. Wenn ihr erst Offizier bei den Leibhusaren bin und sie eine junge Dame, so werde ich ihr die Cour machen und sie heiraten.“
Als die Kinder müde vom Spielen waren, setzte sie sich und Daisy erzählte ihnen ein wunderschönes Märchen von der Wassernixe, die verzaubert im See lebte und nur des Nachts auf die Erde kam um die Menschen durch ihren Gesang in den Traum zu wiegen.
Kolja und sein Schwesterchen lauschten aufmerksam. Dann liefen sie zu ihrer Wärterin Darja und gingen mit ihr Blumen pflücken. Daisy lehnte an dem Zaun, der den Garten vom Walde trennte. Ihr eben noch so heiteren Augen sahen plötzlich ernst in die Weite. Die Steppe lag im Scheine der untergehenden Sonne friedlich da. Die bunten Falter um die Bienen hatten sie verlassen, die Schatten des Abends krochen über die weite Fläche.
Das Mädchen hatte den Arm aufgestützt. Sie dachte über ihr kurzes Leben nach. Sie dachte an ihre vor sieben Jahren verstorbene Mutter, an die schöne, zarte Frau, die so früh Mann und Kind verlassen hatte. Damals waren sie nicht in Rußland gewesen — irgendwo in Deutschland — Daisy wußte nicht, wie der Ort hieß, ihre Erinnerungen waren lückenhaft. Nur eines Tages erinnerte sie sich da hatte der Vater die Mutter und sie verlassen nachdem er beide umarmt. Er war totenbleich gewesen und Daisy klammerte sich weinend an ihn.
„Armes Kind!“ hatte er gesagt.
(Fortsetzung.)

Geleise, wobei der Heizer getötet und der Maschinist und ein Bremser schwer verletzt wurden. Der Lastzug soll sehr schnell gefahren sein.

Italien-Brasilien. Die vielerörterte Interpellation in der italienischen Kammer und die daran sich anschließende große Auseinandersetzung in der italienischen Presse, wovon man hier sehr ausführlich in Kenntnis gesetzt wurde, haben wieder einmal gezeigt, was die guten Freundschaften wert sind. Der italienische Minister des Äußeren, Marchese di San Giuliano, hat in seiner Antwort von der Größe und dem Naturreichtum Brasiliens gesprochen, aber um sofort hinzuzufügen, daß der Italiener hier in Brasilien deshalb sehr schlecht beschützt werden könne, weil das Land zu groß sei, was zur Folge habe, daß mancher Konsularbezirk ein größeres Gebiet umfasse als das ganze Königreich Italien. Was er damit gemeint hat, das weiß er allem Anschein nach selber nicht. Welchen außerordentlichen Schutzes soll sich der hier schon so wie so gehätschelte Italiener erfreuen. Soll man ihn vielleicht in Baumwolle wickeln und in den Glasschrank stellen? Soll Brasilien sich vielleicht verpflichten, den schwarzgekleckten Jünglingen alle Lotterielose abzukaufen, bei der Wein- und Lebensmittelverfälschung behilflich zu sein, bei einem betrügerischen Bankrott Ratschläge zu erteilen und den Kafften gute Kundschaft zuzuführen? Der arbeitende Italiener ist hier nicht geschützt. Ihm kann allerdings auch hier ein Backstein auf den Kopf fallen, jemand auf die Hühneraugen treten, beim Regen kann er naß werden und beim Sonnenschein kann er schwitzen lernen, aber gegen solche Unbillen kann weder ein italienischer Konsul noch Minister San Giuliano selber jemanden schützen, und deshalb erscheint es einem unbegreiflich, was der Minister denn unter dem Schutz eigentlich versteht. Da Italien nicht nur Arbeiter, nicht nur Kolonisten nach Brasilien schickt, sondern auch ein Gesindel mit und ohne Stechkragen, das hier mit den Gesetzen kollidiert, das den Schwur- und anderen Gerichten Arbeit gibt, so muß Brasilien manchen Italiener auch etwas hart behandeln, das ist aber so selbstverständlich, daß sogar ein italienischer Minister das begreifen sollte, und deshalb braucht man keinen außerordentlichen Schutz!

Postpakete. Unter anderen müssen folgende Adressaten von der Paketabteilung Sendungen abholen: Hugo Heyse & Comp., Augusto Krämer, Posselt & Wolf und Wagner & Comp. Todesfall. Am 14. März starb nach kurzem Leiden Frau Katharina Saiko im 69. Lebensjahre. Unser Beileid.

Einen vernünftigen Standpunkt nimmt die Telegraphenverwaltung ein. Am Sonntag schickte ein Herr von der Agentur in der Braz ein Telegramm nach Iguape. Der Telegraphenbeamte forderte ihm mehr Geld ab als vorgeschrieben und der Herr mußte bezahlen. Mit dem Empfangsschein ausgerüstet, begab er sich nun nach dem Hauptamt in der Rua São Bento und brachte dort eine Reklamation vor. Man gab ihm recht, er erhielt das zu viel gezahlte Geld aber nicht wieder, denn in dem Reklamationsprotokoll stand, daß der Herr die Hauptamtsgelder zurückzahlen sollte, das eine Agentur zu viel eingenommen. Das ist sehr vernünftig. Die Untergebenen zwacken dem Publikum zu viel Moneten ab und die Vorgesetzten geben dem Klageführenden recht; damit muß er aber auch zufrieden sein, denn das Bewußtsein, sich im Recht zu befinden, ist unzweifelhaft mehr wert als das bischen Mammon, das man dabei verloren hat. Die Republik ist das Regiment der Gerechtigkeit, diese besteht aber darin, daß man sein Recht bekommt; von der Zurückstattung zu viel gezahlten Geldes ist aber in dem Programm der Republik nicht die Rede, also existiert auch nicht die Verpflichtung, etwas zurückzuerstatten.

Noch eine schwere Anklage. Das bestialische Attentat gegen den Schüler Manoel Rodrigues des Lyzeums zum heiligsten Herzen Jesu hat eine schnelle und gründliche Aufklärung gefunden. Das Opfer der Pervorsität eines anderen nannte, wie in unserer Sonnabendnummer ausführlich berichtet, zuerst einen gewissen Samuel als den Attentäter und nachher bezeichnete er wieder einen jungen Mann namens Antonio Golini, der in seiner Wohnung in der Rua do Carmo Nr. 19, verhaftet wurde. Zum Delegado Dr. Cantinho Filho geföhrt, leugnete Golini, der Urheber der an dem Knaben verübten Schandtat zu sein. Zur Bekräftigung seiner Aussage erbot er sich, den Nachweis zu führen, daß er an dem Tage, an dem Manoel Rodrigues vergewaltigt sein sollte, gar nicht im Lyzeum gewesen sei. Die geistlichen Lehrer der genannten Anstalt bezeugten sich wieder ihrerseits, Antonio Golini das beste Zeugnis auszustellen und auch sie sagten, daß Golini, der übrigens nicht 20, sondern erst 16 Jahre alt ist, am 23. Februar sich nicht in der Schule befunden habe. Glücklicherweise besaß die Polizei ein unfehlbares Mittel, die langwierigen Nachforschungen zu vermeiden — die Untersuchung des Gesundheitszustandes Golinis: War er syphilitisch, dann blieben keine Zweifel mehr übrig, daß er der Urheber des Attentates war, war er gesund, dann fiel die gegen ihn erhobene Anklage in sich selbst zusammen. Die Untersuchung wurde vorgenommen und das Resultat war die Feststellung, daß Golini noch niemals eine venerische Krankheit gehabt hat. Jetzt war der Nachweis schon erbracht, daß Manoel Rodrigues die Wahrheit verheimlicht hatte und diejenigen, die einen der geistlichen Lehrer der Tat beschuldigen wollten, kamen am Sonnabend vollkommene auf ihre Rechnung, denn die Abendblätter verbreiteten nur die Nachricht, daß Golini unschuldig sei und daß man nach dem Schuldigen erst suchen müsse, was natürlich der Phantasie und dem Kombinationstalent den allergrößten Spielraum ließ. Man fand es sogar unbegreiflich, daß der mit der Führung des Prozesses betraute, als tüchtiger Anwalt und ebenso tüchtiger Antiklerikaler bekannte Dr. Antonio Covello noch erst mit dem Direktor des Lyzeums sprach, anstatt gegen ihn selbst die Untersuchung beantragen. Die gemäßigten Geister dachten allerdings anders. Sie sagten sich, daß der dem Klerus absolut nicht wohlgesinnte Anwalt, der als Onkel des Opfers doch alles Interesse daran hatte, das Verbrechen aufzuklären, die Anklage gegen die Anstaltsleitung nicht unterlassen würde, wenn er nicht selbst von ihrer Unschuld überzeugt wäre. Noch auffälliger war es, daß sowohl die wagen Äußerungen des Delegado wie einige Bemerkungen Dr. Covellos durchblicken ließen, daß die Polizei bereits auf einer anderen Fährte sei. An demselben Abend — allerdings schon zur späten Stunde — erfuh man die volle Wahrheit. Manoel Rodrigues hatte einen dritten Namen genannt und dieses Mal einen seiner Vetter beschuldigt. Dieser wurde sofort von der Polizei gesucht und gefunden. Der neue Angeklagte, ein 19jähriger Junge namens Reynaldo Rodrigues, verlegte sich anfänglich aufs Leugnen, er widersprach sich aber und als die ärztliche Untersuchung, die am Sonnabend nachmittag vorgenommen wurde, an ihm die-

selbe venerische Krankheit feststellte, mit der Manoel Rodrigues angesteckt ist, da blieb ihm nichts anderes übrig, als seine Schuld einzugestehen und ein umfassendes Geständnis abzugeben, das mit den Aussagen des Opfers in allen Stücken übereinstimmt. Dennach ist die Tat nicht im Lyzeum zum heiligsten Herzen Jesu, sondern in Sorocaba im Hause eines gemeinsamen Onkels der beiden Vetter verübt worden und zwar am 6. Februar. Manoel hat den Namen des Schuldigen wohl weniger aus verwandtschaftlichen Geföhlen verheimlicht, als aus Angst vor Rache. — Der sensationelle Fall hat also seine Aufklärung gefunden und die Salesianerpatres, die in den letzten Tagen bange Stunden ausgestanden haben, können wieder aufatmen, denn das Attentat ist weder von einem ihrer Zöglinge noch in ihrem Hause verübt worden. Daß der Fall antiklerikal ausgebeutet werden sollte, davon zeugt ein nach Rio de Janeiro abgegangenes und in der dortigen Presse verbreitetes Telegramm. Diese Depesche meldet ganz im Gegensatz zu den ersten Aussagen Manoels, daß ein Lehrer der Verbrecher sei und daß dieser, um seine Absicht ausführen zu können, das Opfer an einen Baum gebunden habe. Da der Knabe von keinem Lehrer gesprochen hat, so kann diese Meldung nur einem schlechten Willen entsprungen sein. Anders verhält es sich natürlich mit den Blättern, die, bevor Manoel Rodrigues seine erste Anklage ausgesprochen hatte, dem Gericht Verbreitung gaben, daß wohl ein Professor des Lyzeums der Schuldige sei.

Mit seinem Abschiedsbesuche beehrte uns Herr Friedrich Schumacher, der gestern mit dem Dampfer „Cap Verde“ die Reise nach Europa antrat, um fünf Absolventen der landwirtschaftlichen Schule von Piracicaba an verschiedenen landwirtschaftlichen Hochschulen Europas unterzubringen. Von diesen 5 jungen Herren gehen zwei nach Halle, zwei weitere nach Gembloux (Belgien) und einer nach Grignon (Frankreich). Herr Schumacher ist weiter beauftragt, die Ankäufe des Rasseviehs für den Staat São Paulo in Europa auszuführen und den Staat São Paulo auf dem 10. internationalen landwirtschaftlichen Kongreß in Gent, der gelegentlich der Weltausstellung im Monat Juni dort tagt, zu vertreten. Zur Verabschiedung fanden sich am Bahnhofe der Ackerbausekretär Dr. Paulo de Moraes Barros, Dr. Bayma, Dr. Granato und verschiedene andere Funktionäre des Ackerbausekretariates und Freunde und Bekannte ein.

Wir können die Idee des Ackerbausekretärs, junge vielversprechende Elemente, die hier bereits eine allgemeine Fachbildung genossen haben, zur Spezialisierung der verschiedenen Berufswege nach Europa zu senden, als äußerst glücklich begrüßen. Die natürlichen Verhältnisse des Staates São Paulo erlauben eben kein Kopieren landwirtschaftlicher Betriebsformen irgendeines Landes der Welt. Es ist wohl zu erwarten, daß die nach Europa entsandten Agronomen nach ihrer Rückkehr eine fruchtbringende Tätigkeit entfalten werden, da sie als Kenner unserer speziellen landwirtschaftlichen Verhältnisse am besten geeignet sind, zu beurteilen, wie weit sich europäische Erfahrungen hier verwerten lassen. Der Herr Ackerbausekretär hat auch hierin sein bekanntes Verständnis für die wirtschaftlichen Kardinalfragen bewiesen, und können wir wohl mit Recht die Lösung mancher anderer Fragen, deren die Landwirtschaft im Staate São Paulo harret, von ihm erwarten.

Eine Ueberstürzung. Vor einigen Tagen brachten wir die Nachricht, daß in Paraná ein deutsches Mädchen, das mit seinem Bräutigam durchgebrannt war, verhaftet worden sei. Nachher konnten wir die Mitteilung machen, daß das Fräulein — sie heißt Herta Nogorski — auf Grund eines vom Bundesrichter in Curitiba erteilten Habeas Corpus freigelassen worden sei. Wie man aus curitybaner Zeitungen ersieht, hat die Gefangennahme der jungen deutschen Dame auf Antrag des deutschen Konsuls in Curitiba eine lebhaft erörterte Diskussion gefunden und das nicht mit Unrecht, denn die Gefangennahme ist auf Grund eines nichtoffiziellen Telegramms erfolgt. Bei der Verhaftung Herta Nogorskis waren alle Vorschriften außer acht gelassen, und wenn man sich über das Vorgehen des deutschen Konsuls in Curitiba verwundert muß, so muß man über die brasilianische Polizei erst recht die Achseln zucken, denn sie nahm eine Person gefangen, ohne danach zu fragen, ob dazu ein legaler Grund vorlag. Beantfragen kann man alles, bevor man aber einen Antrag stattgibt, muß man nachdenken, ob er gerechtfertigt ist und den Gesetzen entspricht. Der Antrag wäre erst dann legal gewesen, wenn die deutsche Regierung ihn durch die Gesandtschaft der brasilianischen Regierung vorgebracht hätte unter gleichzeitiger mit Dokumenten unterstützten Erklärung, um was es sich handelt. Dann hätte das brasilianische Ministerium des Äußeren das Ministerium des Innern von dem Falle in Kenntnis gesetzt und dieses wieder die Staatsregierung von Paraná. Dieses geschah, wie gesagt, nicht. Irgendjemand telegraphierte an den deutschen Konsul in Curitiba, dieser gab das Telegramm mit dem Antrag weiter, Herta Nogorski festzuhalten, und die Polizei frag nicht danach, ob dieser Antrag gerechtfertigt war, oder nicht, sondern erklärte die Genannte sofort für verhaftet und wollte sie nach Europa zurückschicken, als ob sie überhaupt über die Auslieferung verfügen könnte. Wenn man nun diesen Fall in der Presse erörtert, dann sollte man vor allen Dingen feststellen, daß die Polizei von Paraná ziemlich kopflös gehandelt hat, d. h. man kann auch dem Herrn Konsul nicht den Vorwurf ersparen, daß er sich überstürzt hat. — Würde man das Verfahren der paranauer Polizei als richtig anerkennen, dann könnte ja ein exbeliebiger Mann von Deutschland oder in einem anderen Lande nach Brasilien telegraphieren, daß der und der mit dem und dem Dampfer reisende Herr festgenommen und zurückgesandt werden solle und somit wäre kein einziger Brasilienreisender mehr sicher, daß ihm ein „guter Freund“ nicht einen Streich spielt.

Postschönheiten. Aus Iguape wird gemeldet, daß die dortige Postagentur seit drei Monaten keine Briefmarken und die Zahlstelle des Bundespostamtes keine Stempelmarken habe. Alle Reklamationen nützen nichts.

Die „Western Telegraph Company“ wird in Santos einen neuen Monumentalbau für ihr Geschäftsgebäude aufföhren lassen. Der Neubau kommt in die Rua 24 de Maio, Ecke Frei Gaspar, zu stehen und wird vier Stockwerke hoch. Die Direktion in London hat von den eingegangenen Entwürfen das Projekt des Architekten Herrn Anton Rapp, Avenida Brigadeiro Luis Antonio Nr. 245, São Paulo, angenommen und hat genanntem Herrn auch die Bauleitung übertragen. Die Bauausführung, mit der sofort begonnen wird, liegt in den Händen des Architekten Herrn Edmund Krug in Santos. Teuerung Volksversammlung. Die ersten hier abgehaltenen Meetings haben bestätigt, daß wir recht hatten, als wir diese Volksversammlungen als

ein verkehrtes Unterfangen bezeichneten. Bei den Volksversammlungen tritt wohl die Masse auf, aber nirgendwo gibt das leitende Individuum so den Ausschlag wie bei diesen Massenaufgeboten. Das klingt vielleicht paradox, aber es ist so und gerade die Revolutionsgeschichte der letzten Jahre zeigt uns, daß die anscheinend oder angeblich aus sich selbst wirkende Masse dem Willen Einzelner mechanisch gehorcht. Diese Beobachtung setzt uns in die Lage, eine Volksbewegung zu beurteilen. Kennen wir die Führer der Masse, so wissen wir auch, wohin sie sich bewegt. Würden wir an der Spitze der Bewegung gegen die Teuerung der Lebensmittel ernste Männer sehen, wahre Freunde des Volkes, erfahrene und intelligente Arbeiter oder uneigennützigere Vertreter der Interessen der arbeitenden Klasse, so dürften wir erwarten, daß die Masse den richtigen Weg beschreitet; am Sonnabend abend trat aber — man falle nicht auf den Rücken! — die säftsam bekantem Herrschaften Edgar Leuenroth und Passos da Cunha als Volksredner auf, die, wenn sie noch erröten könnten, das Wort Ausbeuter nicht in den Mund nehmen würden, ohne so auszusehen, wie ein Krebs nach dem heißen Bad. Zuerst trat assos Punha auf und leierte einen Speech herunter, der nur ihm gelingen kann. Er sprach über alles, über Saat und Kirche, über Kapital und Klerus, aber die Teuerung vergaß er zu erwähnen. Nach ihm trat sein Freund und Kampfgenosse Edgar Leuenroth, der Herausgeber der „Lanterna“, den als Tribune benutzten Backsteinhaufen und heute in dieselbe Kerbe, d. h. er schweifite in die neblige Ferne, bis ein Arbeiter ihm zurief: „Ich dachte, hier würde von der Teuerung gesprochen!“ Dieser Zuruf führte den Redner zu seinem eigentlichen Thema, und da erfuh man, daß er über dieses wichtige Thema absolut nichts zu sagen wußte. Er kannte die Teuerung und ihre Ursachen nicht erklären, er wußte die Mittel nicht anzugeben, die gegen sie angewendet werden sollten, und so bestand seine ganze Rede in einem Phrasenschwall, der gerade lächerlich wirkte, weil Leuenroth wohl verschiedenes, aber kein Portugiesisch versteht. Das einzige Mittel, das er anzugeben wußte, war die Manifestation. Das Volk sollte nach tausenden und abertausenden zu den Meetings strömen (am Sonnabend waren es vielleicht hundert Mann, die an dem Meeting teilnahmen), und sich, wenn es nötig sein sollte, von den Pferdehufen seiner Unterdrücker zertreten lassen, nur niederbeugen sollte es sich nicht lassen. Er, Leuenroth, habe wegen seiner lauten volksfreundlichen Gesinnung schon öfters im Gefängnis schmachten müssen, aber er sei nochmals bereit, in die Verluste hinabzusteigen, nur der Sache des Volkes könnte er nicht untreu werden. Lieber sollte er dem Advokaten, der ihn vor wenigen Monaten dem Gefängnis entriß, die Auslagen für die in seinem Prozeß verwendeten Stempelmarken ersetzen! Nach dem Herausgeber der „Lanterna“ sprach ein spanischer Arbeiter, der seinen Speech mit den Worten begann: „Bären, Skorpionen, blöde Bourgeois!“ Er wandte sich gegen das Gebäude der Handelsschule und schimpfte über die jungen Leute, die dort ihre Weisheit holten, um das Volk auszubeuten. Zum Schluß nannte er die Handherrscher „Heuschreckengeister“ und dachte, damit wunder was ganz gewaltiges gesagt zu haben. Nach ihm sprach noch ein Arbeiter, und dann machte Passos Cunha den Schluß, der das Volk einlud, am nächsten Abend in dem eigentlichen Arbeiterviertel, in der Braz, ein neues Meeting abzuhalten.

Es ist traurig, daß mit einer so ernsten Sache, wie die Teuerungsfrage Spott getrieben wird, daß berufsmäßige Agitatoren, die schlimmer sind als alle Ausbeuter, sich der Sache bemächtigen, um im Trüben zu fischen. Wenn die Arbeiterschaft aufgeklärter wäre, dann würde sie auf die Herren Passos Cunha und Leuenroth, die mit ihren roten, flatternden Kravatten die Revolutionäre markieren, nicht hören, sondern sich an die neugegründete Liga zum Widerstand gegen die Trusts wenden und die Eingabe mit unterschreiben, die diese an die Regierung richten wird.

Eisenbahnen. Zwischen der „Companhia Paulista“ und der Staatsregierung wird dieser Tage der Vertrag betreffend den Bau einer Eisenbahn von Nova Odessa nach Piracicaba unterzeichnet werden. Die Gesellschaft hat die Sicherheitssumme im Betrage von 62 Contos hinterlegt.

Kinderhospital. Die Munizipalkammer hat dem Kinderhospital eine Beihilfe von zehn Contos bewilligt.

Abschiedsbesuch. Mit seinem Abschiedsbesuch beehrte uns Herr Alexis Beck, Prokurist der Firma Weiszflog & Irmaos. Herr Beck besuchte mit Familie auf dem Dampfer „Cap Verde“ nach Europa. Glückliche Reise und verbindlichsten Dank für die Aufmerksamkeit.

Santos. Am Sonnabend vormittag ereignete sich hier unter besonders gräßlichen Umständen ein Unfall, der auf die Bevölkerung einen nicht geringen Eindruck machte. Der Turm der Rosario-Kirche wird gereinigt. Am Sonnabend um elf Uhr ereignete es sich nun, daß der Arbeiter Mameel Soares dos Santos, der am untersten Teile des Turmes arbeitete, das Gleichgewicht verlor. Um sich zu halten, erfaßte er mit der einen Hand den Draht der elektrischen Leitung und mit der anderen den Fensterrahmen. So in der Luft schwebend schrie er um Hilfe. Unten stehende Leute riefen ihm zu, er sollte sich nur etwas halten, denn die Hilfe werde bald kommen und sie kam auch, aber sie konnte ihm nichts nützen, denn sein Körper war elektrisiert und als der Werkmeister Souza Santos ihn anfaßte, wurde dieser von dem elektrischen Schläge zurückgeschleudert. Souza Santos hatte noch das Glück, daß er dabei nicht von dem Gerüst flog. Manuel Soares hielt sich noch eine Weile, dann erschlaffte seine an dem Drahte verbrannte Hand und er stürzte auf das Pflaster herab, wo er mit zertrümmertem Schädel liegen blieb. Der Tod trat sofort ein. Souza Santos befand sich nach dem elektrischen Schlag in einem Zustand, daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig erschien. Der verunglückte Manoel Soares war erst 21 Jahre alt.

Im Hotel do Globo verübte der 21jährige Engländer Horace Cecil Lawe Selbstmord, indem er eine starke Dosis Cocain zu sich nahm. Er hinterließ keine Erklärung seiner Verzweiflungstat.

Kabelnachrichten 16. vom März

Deutschland. — In Friedrichshafen wurde ein Zeppelin-Ballon versuchsweise mit Maschinengewehren ausgerüstet. Die Schießversuche ergaben ein gutes Resultat.

Italien. — Unsere italienischen Freunde fahren fort, Brasilien Höflichkeiten an den Kopf zu werfen. Jetzt hat sich auch das offiziöse „Popolo Romano“ zu

Worte gemeldet und besonders darauf hingewiesen, daß gerade die italienischen Deputierten, die Brasilien besucht haben, darin einig sind, daß dieses Land den Auswanderern nicht empfohlen werden könne. Die anderen Blätter führen dieselbe Sprache, und so scheint die Interpellation in der Kammer der ganzen italienischen Presse die Gelegenheit gegeben zu haben, Brasilien noch schärfer anzugreifen als vorher. Am schärfsten zieht der in Piombino erscheinende „Martello“ vom Leder, der auf den Vorschlag, in Brasilien auf genossenschaftlicher Grundlage Kolonien zu gründen, zurückgreift und den italienischen Genossenschaften, die diesen Vorschlag machten, die Anklage ins Gesicht schleudert, daß sie von „brasilianischen Sklavenhaltern“ gekauft worden seien.

In der Nähe von Zuara, Tripolitaniern, sind zwei Bataillone Ascaris von Arabern angegriffen worden. Den Soldaten gelang es wohl, die Angreifer in die Flucht zu schlagen, aber sie hatten Verluste zu verzeichnen.

Frankreich.

Aus Casablanca, Marokko, wird gemeldet, daß dort französische Soldaten, als sie mit klingendem Spiel an dem Hause eines Deutschen vorbeimarschierten mit Steinen beworfen wurden. Zwei Soldaten und der Kapellmeister sollen verletzt worden sein. Die Menge stürmte das Haus und mißhandelte zwei dort angetroffene Männer. Der deutsche Konsul hat gegen dieses Vorgehen protestiert und es ist bereits eine Untersuchung eingeleitet worden.

England.

Ueber ein für die Kultur hochbedeutsames Ereignis wird aus London berichtet. Dort wurde zwischen den Boxern Wells und Smith ein Match ausgetragen. Zuerst schlug Wells Smith blutig, aber beim zweiten Kampf änderte sich das Bild. Smith gab seinem Gegner solche Stöße gegen den Magen, daß er hinfiel. Als Wells sich wieder aufrichtete, bekam er von Smith einen Schlag unter das Kinn, daß er fünf Minuten lang besinnungslos dalag. Trotz dieses Schlages wurde der Kampf, nachdem Wells aufgestanden, fortgesetzt. Nochmals schlug Smith ihn zu Boden, wo er neun Minuten liegen blieb, und nochmals begann der Kampf von neuem, bis schließlich Wells ohnmächtig davongetragen werden mußte. Als dieses geschah, brach das Publikum in einen lauten Beifall aus. Zwei Menschen mit den Kräften und dem Verstande eines Ochsen hatten sich gegenseitig blutig gestoßen und deshalb brüllte die ganze Kinderherde.

Der londoner „Economist“ ist mit der Royal Mail nicht zufrieden. Das Blatt kritisiert die Schiffahrtsgesellschaft deshalb, weil ihre Dampfer in Rio de Janeiro nicht an die Hafenanlagen anlegen. Dadurch, daß die Royal Mail sich nicht bemühe, das brasilianische Publikum besser zu bedienen, werde sie ihre hervorragende Stellung zugunsten der deutschen Dampfer verlieren. Die Royal Mail sollte sich nichts mehr einbilden, denn die nichtenglischen Gesellschaften ließen jetzt zwischen Europa und Südamerika Dampfer verkehren, die den ihrigen in keiner Weise nachstünden.

Portugal.

In der Nähe von Vianna do Castelo scheiterte ein Segelboot, mit dem mehrere Studenten eine Vergnügungsfahrt machten. Die Studenten ertranken.

Spanien.

Die klerikale Agitation gegen die Einführung der Religionsfreiheit in den Schulen dauert noch an, aber sie beginnt, ihre Schärfe zu verlieren. Es heißt, daß die Hitzköpfe von Rom selbst die Weisung bekommen haben, die Agitation etwas zu dämpfen. In Madrid sollte gegen die Religionsfreiheit ein Meeting abgehalten werden, es wurde aber von kirchlicher Seite selbst untersagt.

Vereinigte Staaten.

In Omaha, Staat Nebraska, stießen zwei Züge gegeneinander. Bei der Katastrophe gab es elf Tote und dreißig Verwundete.

Bei den letzten Stürmen, die Louisiana toben, sind fünfzig Menschen ums Leben gekommen und fünfhundert schwer verletzt worden.

Uruguay.

Ueber Montevideo ging ein heftiger Sturm nieder, der einen unberechenbaren Schaden anrichtete.

Der Balkankrieg.

Die Beschießung von Scutari hat wieder von neuem begonnen. Andere Nachrichten von Bedeutung liegen nicht vor.

Einmal ist keinmal!

... sagt das Sprichwort. ... Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren Das Publikum ist vergesslich!

Inserate in der „Deutschen Zeitung“, Tages- u. Wochenausgabe, und im „Deutsch-Brasilianischen Familien- u. Wochenblatt“ haben nachweislich den besten Erfolg.

Alle unsere Abonnenten,

die vom abgelaufenen Jahre 1912 mit ihrer Zahlung noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieser Aufforderung ungeheud nachzukommen, damit in der Zustellung des Blattes keine Störung eintritt.

Der Verlag.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119). Jeden Sonntag Gottesdienst, vorm. 10 Uhr; am letzten Sonntag des Monats Abendgottesdienst um 7 1/2 Uhr.

Butter-Maschinen
für **Butter-Fabrikation**
System Alpha Laval
Sehr widerstandsfähig
Aus erstklassigem Material
Immer am Lager; Abnehmer u. Stempfer
aller Masse, Auspressische, Waschvorrich-
tungen, Gefrierapparate, Pastorisier-
apparate, Gefässe f. Milchtransport, Hydro-
meter, Thermometer, Laktometer, graduierte
Gefässe, Spatel und sonstiger Zubehör für
die Butterfabrikation nach vervollkommen-
ten Systemen.
Import von Maschinen
für Landwirtschaft u. Industrie.
Rohren für Wasser, Gas u. Abfuhr,
Metalle und Werkzeuge.
Rua Theophile Ottom No. 77
Rio de Janeiro
Hopkins, Causer & Hopkins

**Institut für das wissen-
schaftliche
Naturheilverfahren**
Massage, Elektrizität, Licht, Wasser-
behandlung etc.
(hydro-elektrische medicamentöse Dampf-,
Lichtbäder u. Douchen) in sämtl. Anwen-
dungsformen zur Behandlung aller
Krankheiten. :: Modernste vollkom-
mene Installationen für Herren u. Damen
Otto Koch, app. an d. Kgl. Univer. Berlin
Rua Benjamin Constant 21 :: S. Paulo

Blenolina Castiglione

Wirkungsvolle Einspritzung gegen Blennorrhagie. Sicheres und unvergleichliches Especificum, das die frischen Gonorrhöen in 24 - 28 Stunden und die chronischen in 8 Tagen heilt.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt chronische Verrenkung, Weissfluss, Entzündung der Gebärmutter und der Blase.
Die „Blenolina Castiglione“ heilt alle Gonorrhöen und Blennorrhagien, Entzündung und Ausfluss der Geschlechtsorgane selbst in veralteten Fällen. Um die Heilung zu beschleunigen, erhält man zugleich ein Pulver, das in einem Liter gekochten Wasser aufzulösen ist; mit dieser Lösung wird eine Waschung gemacht eine Stunde vor Gebrauch der „Blenolina“ und die Heilung wird schnell u. ohne Nebenwirkung erfolgen. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien.
Preis der Flasche Rs. 50000 per Post Rs. 65000.
General-Depot: Pharmacia Castiglione
Rua Santa Ephigenia 46 - Telefon 3128 - Postfach 1062 - S. PAULO

Buchhalter

bilanzsicher, kautionsfähig, die Landessprache perfekt beherrschend, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unt. Rex 1219 an die Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Marie Jeanne

Rua Aurora 123 S. Paulo
(Bei Praça da Republica) 841
Erhält fortwährend die letzten Neuheiten in
Tailleur-Kostümen, Ball, Besuchs- u. Strassen-
Kleidern sowie Leinensachen, Spitzen, Blusen u.
Röcke für Rollschuhläuferinnen, fertige weisse
Wäsche u. Ausstattungen in Handarbeit. Grosses
Lager echter Spitzen und Fichús. - Kleider,
Mäntel und Hüte für Kinder und junge Mädchen.

124 Chapelaria alemã 124

Rua Santa Ephigenia No. 124 - São Paulo
hat grosses Sortiment in steifen und weichen
Herren- und Kinder-Hüten
verschiedener Qualitäten, auch die modernen Leder- und
Leinwandhüte verschiedenfarbig für Knaben und Mädchen.
Schirme und Stöcke
in allen Qualitäten. Enormes Lager von Mützen aller Formen.
Werkstelle für Extrabestellungen und waschen von steifen
und weichen Filzhüten und Panamas in sauberer und un-
schädlicher Ausführung.
Bei Bedarf ladet zu gefälligem Besuche höflichst ein
William Dammenbain
Rua S. Ephigenia - S. PAULO

Restaurant u. Konditorei Miguel Pinoni

47 Rua São Bento 47 - S. Paulo
Spezialhaus seiner Art. :: Restaurant erster Ord-
nung mit Menu :: Geöffnet bis 2 Uhr morgens.
Mässige Preise.
Kinematograph. Vorstellungen ohne Preisaufschlag auf das Verlaugte
N. 47 RUA S. BENTO N. 47 - S. PAULO.

Elegante Herren- u. Damenschneiderei

von **Johannes Syring**
Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8
Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten eng-
lischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten!

Caixa Mutua de Pensões Vitalicias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale
Travessa da S6 (Eigen. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zer- Rua José Maurício 115 - Sobrado
S. PAULO streut Rio de Janeiro (Eigenes Gebäude)
Gezeichnetes Kapital 12.626.520\$ - Unveräusserliche Fonds 3 79 5189\$
Eingetragene Mitglieder bis 15. März 65.076
Pensionisten:
Kasse A. Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
Kasse B. Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.
- Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt. -

Um bekannt zu bleiben,

muss man ständig inserieren.

Ein Trauertag.

(Erinnerungen an den 20. Februar 1790, den Todestag Kaiser Josefs II.)

Man schrieb den 20. Februar 1790. Der Morgen dämmerte kaum, dichter Nebel lagerte über dem Erdboden, der vom Reife winterlich gefärbt war. Noch ruhte sonst an anderen Tagen das hastende Großstadttreiben in Wien; aber heute herrschte schon Leben in den Straßen der Stadt, trotz des kaum beginnenden Tages. Tausende von Menschen eilten durch die Straßen, sie hatten fast alle ein Ziel: die Kaiserburg. Dicht gedrängt reilten sich die Herbeigeeilten in den Burghöfen; trotz der Massen hörte man keinen Lärm, nur wenige sprachen miteinander: nur geflüstert wurde oder bedauernd mit dem Kopfe genickt. Man sah an allen Mienen, daß nicht Freude in ihren Herzen throne, sondern daß Trauer und Schmerz sie bewege. Die Burghöfe waren dichtgefüllt; viele warteten schon die ganze Nacht auf eine Nachricht über ihren „lieben Kaiser Josef“. Der lag krank dort oben in seinen Gemächern, schwer krank und es hieß, er sei nicht mehr zu retten und „müsse“ sterben! — Das schreckliche „Muß“!

Und nun harpte die Menge auf ein trostreiches Wort, auf Erlösung von ihrem Bangen; wollte sie es doch nicht im entferntesten glauben, daß sie ihn verlieren sollte, ihn, der so ganz ohne Stolz auch mit dem Niedrigsten verkehrte, der Bauer und Handwerker ehrte, ja sogar hoch achtete, für den das Wort „Pöbel“ nicht existierte und dessen Herz auch für den geringsten seiner Untertanen in teilnahmsvoller Liebe schlug.

Jetzt begann ein starkes Drängen an der Treppe, die zu den kaiserlichen Gemächern führte; ein hoher Würdenträger kam langsam die Stufen herab. „Exzellenz, Herr General“, rief man ihm flehend zu, „wie geht es dem Kaiser? Wir bitten, geben Sie uns Trost! Nicht wahr, es wird wieder gut mit ihm?“

Als der General den tiefen Schmerz der ängstlich Harrenden sah, schlug er erschüttert die Hände vors Gesicht und begann zu schluchzen.

Die Umstehenden wußten die Tränen zu deuten und — „Der Kaiser stirbt!“ pflanzte es sich als Trauerkunde von Mund zu Munde fort, und in lautem Jammer fand der innere Schmerz äußeren Widerhall.

In dem Gemache der Kaiserburg aber, wo Josef der Zweite den letzten und schwersten Kampf kämpfte, herrschte tiefste Stille. Mit geschlossenen Augen und fast unhörbar atmend lag er da. Er hatte bereits Abschied genommen von seinen Angehörigen und all seinen Getreuen, die in düsterem Schweigen in seinem Zimmer weilten. An dem Fenster stand sein jugendlicher Neffe Franz, während in einem Lehnstuhl Gräfin Kinsky saß, das Taschentuch an die Augen gepreßt.

Nun beugte sich der Leibarzt tief herab zu dem Kranken und lange schaute er prüfend in dessen blasses, verfallenes Anlitz und je länger er es tat, desto ernster wurden seine Züge. Dann faßte er des Kaisers Hand und fühlte den Puls. Gespannt hing die Blicke der Anwesenden am Arzte. Dieser ließ die Hand wieder sinken und traurig schüttelte er mit dem Kopfe.

Da schlug der Kaiser die Augen auf und alle drängten zu ihm hin.
„Majestät, scheinen gut gerulit zu haben?“ fragte Gräfin Kinsky. Ein mattes Lächeln des Kaisers war die Antwort.

„Versuchen Sie weiter zu schlafen, Majestät, es wird Sie stärken!“ mahnte der Leibarzt.
„Ich werde bald für immer schlafen; jetzt ist nicht Zeit dazu, nun will ich noch wachen!“ sprach der Kaiser mit leiser Stimme. Da trafen seine Augen den treuen Haddig, dem die Tränen unaufhaltsam in den weißen Bart rannen.

„Mein lieber Freund, der Sie mich ins Leben eintreten sehen, das haben Sie wohl nicht gedacht, daß Sie Zeuge meines Scheidens sein würden?“
Tief erschüttert fiel der greise General an dem Bette nieder und faßte die abgemagerte Hand des Kaisers und bedeckte sie mit Küssen.

„Majestät werden geehrt und geliebt zum Wohle Ihrer Völker leben, wenn der alte Haddig schon längst im Grabe ruhen wird!“
„Bannen Sie diese düsteren Gedanken, Majestät,

und schauen Sie freudig in die Zukunft!“ bat die Gräfin.

„Wozu noch Täuschungen, trage ich doch schon Gewißheit in meiner Brust! — Der Tod, er schreckt mich nicht. Was war dein auch mein Leben? Nichts als ein kurzer Traum, der schön mir schien und der mir entfloh, ehe mich die Jugend eigentlich ganz verließ!“

Ein heftiger Hustenanfall endete seine Rede. Eine Welle lag er schwer atmend da und die Umstehenden fühlten, daß es sich mit ihm rasch zu Ende neige. Als der Anfall etwas nachgelassen, winkte er dann, den Beichtvater hereinzurufen. Als dieser gekommen, schlug er des Kaisers Gebetbuch auf und las die Geschichte vom guten Hirten mit halblauter Stimme vor.

Als der Priester mit den Worten „So bleiben denn Glauben, Hoffnung und Liebe“ geendet, wiederholte der Kaiser „Glauben“ mit fester, „Hoffnung“ mit leiser Stimme, aus der Vertrauen sprach. „Liebe“ aber mit vollem, inbrünstigem Gefühle.

Nachdem der Geistliche das Gebetbuch geschlossen und er es wieder auf den Tisch legen wollte, sprach der Kaiser abwehrend: „Nehmen Sie es zum Andenken, ich werde es schon nicht mehr gebrauchen!“ Ergriffen dankte der Priester und entfernte sich.

Die Erinnerung an die schweren Kämpfe seiner letzten Jahre wollte auch in den letzten Stunden seines Lebens nicht von ihm weichen; immer wieder kam der Kaiser darauf zurück.

„Man hat mich schwer und tief zu treffen gewußt, bis ins innerste Herz hinein! Die Selbstsucht hat mich gehindert auf Schritt und Tritt und mit blindem Hass wurde ich verfolgt, weil ich meine Völker frei und glücklich machen wollte, weil ich sie zu erlösen versuchte von den Fesseln des Wahnes und der Unterdrückung. Aufgewühlt wurden die Nationen meines Reiches gegeneinander, weil mein geliebtes Oesterreich, von deutschem Geisteshauch durchweht, einig, groß und mächtig zu werden begann.“

Diese bitteren Worte waren ein Ausruf aus tiefster, schmerzgepeinigter Seele und eine lange Weile schwieg er, bevor er weitersprechen konnte.

„Ich habe Liebe ausgesät mit reichen, vollen Händen, Liebe ausgesät an alle meine Völker! Dem Bauer habe ich seine Menschenwürde wiedergegeben, aus der Schmach der Leibeigenschaft habe ich ihn erlöst, und den jahrhundertelangen Druck, der auf dem Bürgerstande gelastet, habe ich beseitigt. Aber man hat mein Volk gegen mich verhetzt!“

„Behend“ zuckte es um den Mund des Kaisers.
„Eure Majestät meinen, das Volk liebe Sie nicht mehr und sei teilnahmslos und kalt für Ihr Leiden?“ rief Haddig erregt. „Hören Sie nicht, wie es unten flutend wogt und drängt? Schauen Sie hinab, werfen Sie noch einen letzten Blick auf Ihr Volk!“ Und Haddig riß den Vorhang vom Fenster.

Der beginnende Morgen warf sein fahles Licht herein und dämpfte das der im Zimmer brennenden Kerzen. Jetzt hörte man ein tausendstimmiges Murmeln heraufdringen vom Burgplatze aus. Gespannt lauschte der Kaiser — und wie Verklärung überzog es sein blasses Gesicht.

„So sind sie also wirklich gekommen? Mein Volk, ich will's noch einmal sehen“, rief er dann verlangend, „zum letzten Male sehen! — Richten Sie mich auf!“

Von Haddig und Laudon gestützt, konnte er nun auf den Burgplatz hinuntersehen. Lange, sehr lange blickte er hinab. Tausende von Menschen sah er — er sah sie weinen.

„Mein Volk liebt mich — ich habe nicht umsonst gelebt! Es ist der beste Balsam für die Wunde, die mir das Leben schlug — mein Volk, es liebt mich!“

„O Majestät, es vergöttert Sie!“ rief die Gräfin Kinsky weinend.

Mit dem Kaiser war eine seltsame Veränderung vor sich gegangen: die Farbe des Todes bedeckte sein Anlitz und gleich einem Seher starrte er vor sich hin.

„Der Bürger und Bauer wird mich nicht vergessen und mein Andenken in Ehren halten!“
Seine Stimme war kaum mehr zu hören und mühsam ging sein Atem.

„Ich sterbe nun zufrieden, hat doch mein Volk um mich geweint! — Zu Füßen meiner Mutter will ich ruhen — lebt alle wohl und bringet meinem

Ungeheure Stürme auf der Sonne.

Die eigenartigen Witterungsverhältnisse des letzten Jahres werden mit ungeheuren Stürmen zusammengebracht, die auf der Sonne in jüngster Zeit entdeckt worden sind. Von der ungeheuren Ausdehnung dieser Flammenstürme kann man sich nur dann einen Begriff machen, wenn man die riesige Größe der Sonne in Betracht zieht. Es wurden eine Reihe derartiger Flammenausbrüche und Stürme vor einiger Zeit gemessen, und man erhielt dabei gewaltige Zahlen. Eine der Störungen, die auf der Sonne sichtbar waren, hatte eine Länge von rund 250.000 Kilometern und eine Breite von 90.000 Kilometern. Die Stürme hatten zum Teil eine Geschwindigkeit von 20 bis 40 Kilometern in der Sekunde. Es wurden Flammenausbrüche gemessen, die eine Breite von 12.500 Kilometern hatten, also ebenso breit waren, wie der mittlere Durchmesser unserer Erde. Die Flammen hatten eine Höhe von mehreren tausend Kilometern.

Man wird sich noch an die elektrischen Störungen erinnern, die vor mehreren Monaten auf unserer Erde bemerkt wurden und unter denen unter anderem auch die Telefonleitungen zu leiden hatten. Ein Teil dieser elektrischen Störungen ist auf die Sonnenstürme zurückzuführen, die elektrischer Natur sind und bis zur Erde herunter ihre Wirkung ausüben. Schon an ihrer Wirkung kann man ihren Umfang erkennen. Man wird die Tatsache richtig verstehen, wenn man die Größenmaße der Sonne in Betracht zieht, durch die diese gewaltigen Naturerscheinungen begründet sind. Wenn man 110 unserer Erdkörper nebeneinander aufreihen könnte, dann hätten sie bequem in dem Hohlraum der Sonne Platz und würden hier nur einen schmalen Teil des inneren Sonnenraumes ausfüllen. Natürlich hätte auch die Erde mit dem Mond, der in gleicher Entfernung wie heute um die Erde laufen könnte, in dem Hohlraum der Sonne Platz und es würde noch ein ganz gewaltiger freier Raum übrig bleiben, da der Durchmesser der Sonne ungefähr 1.390.000 Kilometer gegen 12.730 Kilometer des Durchmessers der Erde beträgt. Die gewaltigen Stürme, welche durch die Größe der Sonne bedingt sind, bilden ein weiteres Rätsel, das den Bestand und die Tätigkeit der Sonne umgibt.

Auch die Ursachen der riesigen Sonnenstürme sind völlig unbekannt. Man neigt der Ansicht zu, daß es sich um elektrische Entladungen handelt, die ähnlichen Erscheinungen entsprechen, wie wir sie auf der Erde in den Erdbeben beobachten können. Bei der Beobachtung der Stürme erschien es, als ob die Sonnenoberfläche geborsten wäre und Flammen ausgegipen hätte. In jüngster Zeit scheint in den Störungen der Sonnenoberfläche eine gewisse Ruhe eingetreten zu sein.

Mannigfaltiges.

Berlin als Hundestadt. Die Erhöhung der Hundesteuer in Berlin von 20 auf 30 Mark hat zur Folge gehabt, daß die Anzahl der Hunde im letzten Jahre um 4500 Stück vermindert worden ist. Aber wohlgenutzt nur in Berlin, während die Zahl der Hunde in den Vororten, wo die Steuer durchweg ebenso hoch und zum Teil noch höher ist, erheblich gestiegen ist. Die Berliner Bevölkerung ist also durch die Erhöhung der Hundesteuer hart getroffen, und es ist nicht erfreulich zu konstatieren, daß der minderbemittelte Mensch seines treuen Begleiters entbehren muß. Von Luxusunden im eigent-

lichen Sinne kann man nur selten sprechen, denn in den meisten Fällen ist uns der Hund eben ein Freund, der uns durch seine Treue, seine Wachsamkeit und seinen feinen Spürsinn die besten Dienste leisten kann. Eine Hundesteuer, die alle Bevölkerungsschichten gleichmäßig trifft, wird deshalb immer als ungerecht empfunden werden. In Charlottenburg und Friedenau besteht eine Hundesteuer in der Form, daß jeder Hund 30 Mark, jeder weitere aber 40 Mark kostet, und gerade in diesen beiden Orten nimmt die Zahl der Hunde stetig zu. Auch der Magistrat von Neukölln hat die Absicht, diese Art der Hundesteuer in absehbarer Zeit einzuführen. Ist diese Art der Besteuerung im Prinzip auch gerechter als eine gleichmäßige Hundesteuer für alle Bevölkerungsschichten, so wäre sie für Berlin doch nicht zu empfehlen, weil sie an und für sich mit einem zu hohen Steuersatz beginnt. Die Zahl der unbesteuerten Hunde hat in Berlin um 600 Stück zugenommen. Vorhanden sind augenblicklich rund 6600 unbesteuerte und 35.000 besteuerte Hunde. Recht unerfreulich ist auch die Tatsache, daß die Zahl der Zughunde, die steuerfrei sind, so beträchtlich ist, es sind augenblicklich 1280 Stück ermittelt. Von anderen steuerfreien Hunden sind zu nennen: 82 Hunde der Gesundheitsämter und des Kaisers, 46 Polizeihunde, 51 Artistenhunde, 3550 Wach- und Kettenhunde, 1120 Hunde von Personen, die in ihren Bewegungen (Blinde) behindert sind und 440 Wächterhunde.

Wie Kaiser Napoleon III. starb. Am 9. Januar sind vierzig Jahre vergangen, seitdem Napoleon III., entthront und verbannt, zu Chislehurst bei London, 64 Jahre alt, starb. Er erlag einer Steinoperation, die an sich geglickert war und wiederholt werden sollte. Als der Kaiser an Schwäche 15 Minuten vor 11 Uhr vormittags sanft entschlief. Die ersten Anzeichen seines Leidens wurden bereits im Jahre 1863 wahrnehmbar. Bäderkuren, die der Kaiser in Plombières und Vichy gebrauchte, führten den gewünschten Erfolg nicht herbei, und im Juli 1870 rieten die Aerzte dem Monarchen, sich einer Operation zu unterziehen. Sie unterblieb hauptsächlich infolge des Widerspruches der Kaiserin Eugenie. Während des Feldzuges gegen Deutschland hatte Napoleon III. die entsetzlichsten Schmerzen auszustehen, namentlich, wenn er auf dem Pferde saß, das er nur mit Hilfe und Unterstützung besteigen konnte. Diese Schmerzen waren nicht die unwesentlichste Ursache, daß der Kaiser sich allmählich jeder Einwirkung auf die Kriegsführung enthielt und in völlige Teilnahmslosigkeit verfiel. Immerhin hatte sie während seiner Gefangenschaft in Wilhelmshöhe und seines Aufenthalts in England sein Zustand so weit gebessert, daß er mit seinem Sohn, dem Prinzen Louis, häufig Ritte in die Umgebung von Chislehurst unternahm. Aber in den letzten Wochen des Jahres 1872 plagte das Uebel ihn so stark, daß die Operation nicht länger hinausgeschoben werden konnte. Sie schien gut verlaufen und der kaiserliche Prinz war nach Woolwich, wo er die Militärschule besuchte, zurückgekehrt, als ihm plötzlich am Morgen des 9. Januar ein Telegramm des Grafen Clary, der dem Kaiser als Kammerherr ins Exil gefolgt war, nach Chislehurst berief. Er traf seinen Vater nicht mehr lebend an. Ein Biograph des Prinzen Louis hat die Szene geschildert, wie der Prinz, Furcht und Bestürzung im Herzen, durch die Räume des Schlosses Chislehurst nach dem Zimmer des Kaisers eilte und an seinem Lager weinend in die Knie sank. Napoleon III. starb in einem einfachen, eisernen Feldbett, wie er es stets zu benutzen pflegte. Noch war im Sterbezimmer nichts verändert. Auf dem Tisch neben dem Bett lag ein Album, in das der entthronte Kaiser, um die Langeweile zu vertreiben, Zeitungsausschnitte einklebte. Bis zu seinem Ende hatte Napoleon III. übrigens die Hoffnung nicht verloren, die Krone wiederzugewinnen. Fürst Bismarck liebte es, den Tod Napoleons III., den er menschlich hochschätzte, als einen Beweis dafür, daß manche Prophezeiung sich erfüllt, anzuführen. Dem Kaiser war einst weissagt worden, er würde durch ein Messer sterben. Er glaubte daher, daß er bestimmt sei, einem Attentat zum Opfer zu fallen, entging aber allen gegen ihn gerichteten Mordanschlägen, um schließlich unter dem Chirurgenmesser den Tod zu finden.

Handwerkskünste und Liebhabereien an Fürstenthöfen.

Von A. von Kolkau.

Der Name des Königs Ferdinand von Bulgarien ist durch den Gang des Balkankrieges auch den bekannt und geläufig geworden, die sich sonst kaum um die Besetzung fremder Herrscherthrone kümmern.

Kaum geringer als ausländische Fürsten haben deutsche Majestäten von jeher Sinn für Handwerkskünste gezeigt und sich befleißigt, in diesem oder jenem bürgerlichen Berufe eine gewisse Fertigkeit zu erlangen.

Schon von Karl dem Großen wird erzählt, daß er jedem Berufe seiner Untertanen alles Wissenswerte abzuschauen und Licht- und Schattenseiten jeder Beschäftigung in seinem Reiche zu würdigen verstand.

In ähnlicher Weise wie Karl der Große betätigte sich der unter dem Namen „Vater August“ bekannte sächsische Kurfürst des sechzehnten Jahrhunderts.

Ein echter, rechter Handwerker war Zar Peter der Große, der Schiffszimmermann. Mit der Axt in der Hand arbeitete er in Zaandam (Holland) gleich jedem gewöhnlichen Sterblichen auf den Schiffswerften.

Frankreichs unglücklicher König Ludwig XVI., der am 21. Januar 1793 das Blutgericht bestiegen mußte, übte sich in seinen Mußstunden in Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Bekanntlich verordnet ein hohenzollerisches Hausgesetz, daß jeder Prinz des deutschen Kaiserhauses ein Handwerk erlernt.

pflichtung jenes Hausgesetzes nachgekommen sind, konnten bekanntlich im Jahre 1911 ihre Gesellenprüfung ablegen, und zwar der eine als Tischler, der andere als Schlosser.

Im Zeitalter der Alchemie arbeiteten Fürsten und Adelsangehörige mit Vorliebe in chemischen Laboratorien, freilich weniger der Wissenschaft halber, als in dem dunklen Drange zur Goldmacherei.

So könnte man noch manche Beispiele aneinander reißen, um zu zeigen, welche Anziehungskraft Handwerkskünste auf Fürsten und ihre Angehörigen auszuüben vermögen.

Kunst und Wissenschaft

Interessante Funde. Aus Budapest wird geschrieben: Der bekannte ungarische Archäologe Ludwig Balla läßt in der Graner Höhle des Pilisbergs archäologische Grabungen vornehmen.

Ein Mann, der nur verkörperte Schriftleser kann. In einer Sitzung der Gesellschaft der Ärzte in Wien stellte Professor Dümmer einen interessanten Patienten vor.

Die berühmte St. Pauls-Kathedrale in London ist von einer schweren Gefahr bedroht. Schon öfters wurden in der letzten Zeit Senkungen des Bodens beobachtet, hier und dort bilden sich sogar Risse.

das Auftreten des Schielens Doppelbilder haben, die sich später wieder verlieren. Wenn nun bei horizontal pendelndem Nystagmus horizontal gerichtete Scheinbewegungen stattfinden, so muß die Schrift bei vertikaler Stellung der Zeilen in der Tat besser zu sehen sein.

Die berühmte St. Pauls-Kathedrale in London ist von einer schweren Gefahr bedroht. Schon öfters wurden in der letzten Zeit Senkungen des Bodens beobachtet, hier und dort bilden sich sogar Risse.

Diverse Nachrichten.

Bekanntnisse einer Brettlidiva. Die vielgenannte Gaby Deslys hat dem Drange nicht widerstehen können, der Öffentlichkeit ihre Bekannnisse zu unterbreiten, und die strenge „English Revue“ hat nicht gezögert, diesen Herzensergießungen bereitwillig ihre Spalten zu öffnen.

erscheine, gerät sofort alles in Bewegung. Weshalb eigentlich? Meine „Dessous“ unterscheiden sich durchaus nicht von jenen, die man in den Auslagen der Geschäfte und auf den Bildern der Zeitungsinsertate sieht.

Spielfieber in London. In den letzten Monaten ist über London eine Flutwelle leidenschaftlicher Spielfiebers niedergegangen und die Verhältnisse haben sich bereits so zugespitzt, daß die Öffentlichkeit den Ruf nach Abhilfe erhebt.

Abgeführt. Geck (bei der Begrüßung zu einer Dame mit großen Händen): „Ach, Gnädigste, netti wie immer, aber Händchen wie eine allerliebste Drescherin.“

Oliver Pflüge sowie sämtliche Landwirtschaftliche Geräthe. Hasenclever & Co. Rio de Janeiro Caixa N. 745. São Paulo Caixa N. 79.

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Abrahão Ribeiro Rechtsanwalt Spricht deutsch Büro: Rua José Bonifácio 7, S. Paulo. Telefon 2128

Buchführung. 1093 Selbständiger Buchhalter, 25 Jahre im Lande, mit allen Kontorarbeiten vertraut.

Victor Strauss 1940 Deutscher Zahnarzt. Largo do Tesouro 1, Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt Rua S. Bento 51, S. Paulo Spricht deutsch. 2986

Klinik für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Dr. Henrique Lindenberg Spezialist • 2993

Chapelaria Martins São Paulo Rua 15 de Novembro No. 22 empfängt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten

Deutsches Seemannshelm, Santos Praça da Republica 22-I geöffnet von 6-10 Uhr.

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme

Dr Nunes Cintra Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin) Medizinisch-chirurgische Klinik, allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten.

Guten billigen Mittagstisch finden Herren bei deutscher Familie. Rua Sto. Antonio 7, S. Paulo.

Wohnung. Gesucht von kleiner deutscher Familie kleine Wohnung. Offert mit Preisangabe unter „X. X.“ an die Expedition des Blattes, S. Paulo.

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Dr. Gustav Greiner wohnt Villa Clementina Rua do Gado No. 42 gegenüber dem Schlachthause (Chacara). S. Paulo. 787

Belli & Co. Nachfolger von Carraresi & Co. Despachanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15 Postkasten 135, Telefon 381

Sapataria Vienna von Antonio Sloboda Rua Barão de Itapetininga N. 1, vis a vis dem Theatro São José S. PAULO

Geschäftsverlegung Meine Werkstelle befindet sich jetzt Rua da Victoria 53-a, meine Wohnung Alm. Rocha Azevedo 4, S. Paulo.

Xarope Cloria. Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt.

Dr. Robert Benker & Frau (Schweiz) dipl. Mass. u. Massageur. Patienten werden auch besucht. Es wird deutsch, englisch, französisch u. italienisch gesprochen.

Die allerbesten Wurst- u. geräucherten Fleischwaren aus den seit mehr als einem Jahrzehnt vorteilhaft bekannten Fabriken von Zimmermann u. Fowles Nachf. sind täglich frisch zu billigen Preisen zu haben im grossen Mercado

Maternidade und Frauen-Klinik São Paulo. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet.

Deutsche Heim der „Frauenhilfe“, S. Paulo Alameda Cleveland 27-I (früher Alm. Triumph) bietet allein stehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung.

CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Novembro 26, sob. S. Paulo. 295 Spezialist für zahnärztliche Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiten

Massage u. Elekt.-Behandlung gegen Rheumatismus, Gicht, Paralytis, Knochenbrüche etc., empfiehlt sich Robert Benker & Frau (Schweiz)

Lloyd Paraense Lebensversicherung sowie Versicherung zu Wasser u. zu Lande. Sitz: Belém do Pará. Kapital: 4.200.000\$000.

ENGLISCHE PENSION UND RESTAURANT Icarahy (744) Rua Nilo Peçanha 48, Telef. 497

Victor Strauss 1940 Deutscher Zahnarzt. Largo do Tesouro 1, Ecke Rua 15 de Novembro Palácio Bamberg 1. Etage Saal No. 2

Bar do Theatro Municipal S. PAULO 1070 Five o'clock-tea. Paulistaner High-Life Jeden Abend Konzert.

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - -

Mellin's Food aufgelöst in Kuhmilch, kann den Kindern von Geburt an gegeben werden.

Pension und Restaurant von W. Lustig Rua dos Andrades N. 18, S. Paulo Vorzüglicher Frühstück- und Mittagstisch.

Dr. Alexander T. Wysard prakt. Arzt, Geburtshelfer und Operateur. Wohnung: Rua Piratinguy 13, Consultorium: Rua S. Bento 45, sob. Sprechstunden: von 2 bis 4 Uhr nachmittags.

Casa Christoffel Praca Antonio Prado 4, S. Paulo Reichhaltiges Lager von Zuckerwaren aller Art.

Todes- Anzeige

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Freitag, den 14. März Frau Katharina Saiko in 69. Lebensjahre nach kurzem Leiden usw. durch den Tod ent- rissen wurde.

Verdient Beachtung

Der allererste Arzt u. Ope- rateur Dr. Ferreira Velloso drückt sich in einem Zeug- nis über das Elixir de No- gueira folgendermassen aus: Dr. Francisco Ferreira Vel- loso bestätigt, dass er das Präparat des Apothekers João da Silva Silveira, ge- nannt Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco in seiner Klinik bei syphi- litischen Kranken mit Er- folg angewendet hat.

CASA LUCULLUS

Kneipp's Malz-Kaffee Karlsbader Kaffee-Gewürz Puddingpulver Gekülpulver Rote Grütze Florylin

Rua Direita N. 55 B São Paulo

Armando Reimann

Architekt Rua Maestro Cardim No. 6 Telephone No. 4112

Bauprojekte u. Ausführung jeglicher Art. 1094

Zahnarzt Willy Fladt

Sprechstunden: 8-10, 11-5, Uhr abends. Montag - Freitag, S. Paulo Rua 15 de Novembro, 57, I. Stock

Sonnabend - Sonntag Jundiaby Rua Barão de Jundiaby 178

Grosser Ausverkauf!

Wegen Liquidation des Ge- schäftes verkaufe mit 30% und mehr Diskont mein ganzes Lager von Küchengeräten, Emaille-Ge- schirr und Glasklampen.

Um freundlichen Besuch ladet ergebenst ein Carlos Müller Rua Ste. Ephigenia 35, S. Paulo.

Drs. G. Barnsley u. G. Holbert Zahnärzte

Gebisse aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2. aus Gold innerhalb 4 Tagen. Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo. Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprech. Deutsch (3209)

Kaufmännischer Leiter

für ein Maschinen-Importhaus in Santos per sofort gesucht. Derselbe muss der deutschen u. der Landessprache in Wort u. Schrift durchaus mächtig, sowie perfekter Buchhalter sein. Nur Referentanten mit I.a. Referenzen werden berücksichtigt u. Bewerber mit fachmännischen Kenntnissen bevorzugt. Offerten unt. K. L. C. an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1258

Gesucht

wird zum sofortigen Antitt eine saubere, erfahrene Kö- chin für kleinen, deutschen Haushalt. Rua Maranhão 8, S. Paulo. 1275

Dienstmädchen

Deutsche, nicht über 20 Jahre alt, zu kleiner Familie gesucht. Vorzustellen Nicheroy, (Bond Canto do Rio), Rua Aurea N. 78, Rio de Janeiro. 1284

Jeder kann Besitzer eines schönen Bauplatzes werden.

von Rs. 200\$000 bis Rs. 400\$000 per laufenden Meter verkaufe ich noch einige Lotes in monatlich. Ratenzahlungen.

Höchste, gesund, staubreie Lage, 4 Bondsinien, 3 Minuten von Largo Cambucy. Plan und Auskunft bei Francisco Canger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, von 10-11 Uhr morgens und 1-5 Uhr nachmittags. 1237

Todes- Anzeige

Nach kurzem schwerem Leiden verschied in Rio am 12. dieses Monats

Herr Ingenieur Carl Brick

Unsere Firma verliert in dem Entschlafenen einen treuen, von allen hochgeschätzten Mitarbeiter, den ein seltenes Pflichtgefühl u. lauterer Wesen auszeichneten und dessen An- denken von allen, die ihm nahe standen, in Ehren gehalten wird.

Direktion der Gasmotoren-Fabrik Deutz Succursal Brazileira

Deutscher Turnverein (Stammverein) S. Paulo, Rua Gen. C. Magalhães 18-20

Sonnabend, den 22. März 1913

Grosser Osterball

bestehend aus theatralischen Vorträgen.

Programm

Der Betrieb ist nicht gestört. Nulpus, Der militärische Dussel. Kuplett

An die Luft gesetzt

Posse in 1 Akt von Hugo Müller

Personen:

Zernikow, Fabrikant Herr W. Lewin Amanda, seine Frau Fräulein O. Me er Süssholz Herr A. Ulbrich Neumann F. Stuber Lisette, Dienstmädchen Fräul. J. Peterßen

III. TEIL

BALL

Herrenkarten à 3\$000 wobei eine Dame frei, Damenkarten à 1\$500 sind zu haben bei A. Ulbrich, Rua da Victoria No. 16. 1277 Der Turnrat

Gesellschaft Germania

São Paulo

Montag, den 31. März 1913

Ordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung 2. Etwaige Anträge der Mitglieder

I. A. des Vorstandes: F. W. Rath, I. Schriftführer. NR. Laut § 21 unserer Statuten ist diese Versammlung unter allen Umständen beschlussfähig. 1280

Junges deutsches Mädchen

sucht Stellung als Stubenmäd- chen bei deutsch sprechender Fa- milie. Gefl. Off. unt. J. R. 1189 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo 1199

Hirschgeweihe

grosse Auswahl billig zu ver- kaufen. Rua S. Ephigenia 98, Gambirinus, S. Paulo. 1235

II. Eiberufung.

Deutscher Hilfsverein „Kaiser Wilhelm - Stiftung“ São Paulo. Mitglieder - Versammlung am Dienstag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, in den Räumen der Gesellschaft Germania. Tagesordnung: 1. Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Bericht des Vorstandes über die Vereinstätigkeit im abge- laufenen Jahre 3. Kassenbericht und Entlastung des Vorstandes. 4. Wahl des neuen Vorstandes. 5. Etwaige Anträge. (gr.) Für den Vorstand: W. H. Teschendorf, I. Schriftführer

Collegio Florence Jundiaby

Gegründet 1863.

Die Unterrichtsarbeit vermit- telt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzüg- liche Erziehung und gediegene Unterricht. Drei deutsche Leh- rerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiabys sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Poços de Caldas

Deutsches Familienhaus Rua Espirito Santo No. 11 In der Nähe der neuen Kirche, hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Breuel.

Maternidade de São Paulo Hebammenschule

Auf Anordnung des Direktors sind die Matrikel für das erste Jahr dieser Schule bis zum 1. April offen. S. Paulo, den 13. März 1913 Der Sekretär: Dr. Raul Briquet 1282

Klavier

ist Abreis halber billig zu ver- kaufen. Autor Henri Herz. An- zusehen Rua Manoel Dutra 50, S. Paulo. 1261

Ein schön möbliertes Zimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Rua João Theodoro No. 112, S. Paulo. 10-11-21

Gesucht

werden einige Mädchen von 13 bis 15 Jahren für leichte Fabrik- arbeit. Rua Triumpho 31, S. Paulo

Deutsches Fräulein

französisch sprechend, sucht Stelle als Gouvernante bei Kin- dern. Adresse L. R. Avenida Martinho Prado 1, S. Paulo. 1272

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



TEUTONIA - hell, Pilsenertyp BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell BRAHMA helles Lagerbier BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholfarmhell und dunkel! Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111.

Caixa do Correio No. 1205

Remington

in der ganzen Welt als die beste Schreibmaschine bekannt

Besitzt eigene Vorzüge wie keine andere Maschine, die grösste Einfachheit. Absolute Haltbarkeit.

Kataloge und Gebrauchsanweisungen zu verlangen von den Generalagenten

Casa Pratt

Rua Ouvidor No. 125 - Rio de Janeiro Rua Direita No. 19 - São Paulo Rua 15 de Novembro No. 63-A - Curitiba Rua 15 de Novembro No. 92 - Santos

Aeusserst tüchtiger Angestellter

der allerbeste Referenzen aufzuweisen hat und etwas vom Konfektions-Geschäft versteht, als auch die Buch- führung und Korrespondenz, hauptsächlich in der portu- giesischen Sprache versteht, wird als

Geschäftsleiter

einer unserer neuen Fabrikations-Sektionen unter guten Bedingungen aufgenommen. Offerten oder persönliche Vorstellung an Herrn A. Schwarzenberger, Super- intendent-Geral der „Cia. de Industrias Textis“ Rua Brigadeira Galvão 119, S. Paulo, am Sonntag von 9-1 1/2 Uhr vormittags oder dann nach Mittwoch täg- lich, während des ganzen Tages. 1274

Gouvernante

für ein elfjährige Mädchen ge- sucht, um dasselbe in Klavier, Englisch oder Deutsch zu unter- richten und 2 Monate auf einer Fazenda zu verbringen. Aven- Brig. Luiz Antonio 249, S. Paulo

Einige gute Tischler

werden noch eingestellt.

Moinho Gamba & Co. Rua Borges Figueiredo 104, Moóca, S. Paulo. 1271

Eisendreher

Tüchtige Eisendreher gesucht für unsere Werkstellen in Jun- diahy. Arens & Co. Rua Alvares Penteado 24. 1229

Gouvernante gesucht

englisch und französisch spre- chend, f r feine brasilianische Familie. Beste Referenzen er- forderlich Rua Aurora 97, S. Paulo

Lehrer

mit höherer Schulbildung, z. Zt. in S. Paulo, sucht Stellung- Lehrt auch portugiesisch, englisch und französisch. Off. unt. F. B. 4 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1270

Gute Köchin

wird bei guter Behandlung per sofort gesucht. Rua Helvetia 92, S. Paulo. 1277

Estey-Harmonium

mit Transposit ur, im ungebrauch- ten Zustand, unter dem Einkaufs- preis zu verkaufen. Avenida Bavaria 24, Caixa 57 (A. B. R.), S. Paulo. (?)

Tücht. Zimmermädchen

per sofort gesucht. Pension Suisse, Rua Brig. Tobias I S. Paulo. 1267

Tüchtige Köchin

für eine englische Familie ge- sucht. Rua da Consolação 411, S. Paulo. 1262

Tüchtiges Mädchen

für ein besseres Ehepaar per sofort gesucht. Rua Maranhão 98, S. Paulo. 1278

Maler

in allen Arbeiten perfekt, sucht Stellung. Gefl. Angeb. unt. G. S. an die Exp. d. Ztg., Rio. 1242

DEPOSITO NORMAL Acimat. Gegründet 1878 Soeben eingetroffen neue Sendung von Bisquit Jacob Casa Schorcht 21, Rua Rosario 21 - S. Paulo Telephone 170 Caixa 258

Zahnarzt J. Sauvageot Assumpção Largo do Tesouro 5, S. Paulo Zimmer 3, Palacete Bamberg Telefon 2023. - Billige Preise - Sprechstunden von 8 Uhr mor- gens bis 5 Uhr nachmittags.

Wurstmacher u. Salzer mit guter Fraxis gesucht für eine grössere Fabrik. Näheres in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1497)

Zeichner und Konstrukteur für allgemeine Maschinen, Eisen- konstruktion und grosse techni- sche Anlagen, tüchtiger Projek- teur und Rechner sucht Stellung, auch für Bahnbau. Offerten unt. F. B. 5 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1279

Haushälterin Gebildeter Herr (Witwer) sucht zur Führung seines Haushaltes in Rio de Janeiro eine passende Persönlichkeit von 25-30 Jahre Off. sub. LAJOS an die Exp. d. Ztg., Rio. 1240

Suche für meinen Sohne, welcher zu Ostern die Schule verlässt, in einem besseren Geschäft oder Büro Stellung als Lehrling, in welchen ihm Gelegenheit geboten wird, sich die Anfangsgründe eines tüchtigen Kaufmannes an- zueignen. Näheres an die Exp. d. Ztg., S. Paulo erbeten. 1257

Gesucht per sofort tüchtige Maler- gehilfen. Rua da Victoria 53-3, S. Paulo. 1156

Anständige deutsche Fran wünscht sich einer Familie auf der Reise nach Deutschland als Reisebegleiterin anzuschliessen; würde evtl. auch die Aufsicht von Kindern übernehmen. Rua Ipi- rangá 44, S. Paulo. 1273

Kaufmann seit mehreren Jahren in hie- sigem Importhaus als r. Angestellter tätig, perfekter Buchhalter und Maschinen- schreiber, portugiesisch und deutsch korrespondierend, mit fachmännischen Kennt- nissen der Maschinenbran- che und der Elektrotechnik sucht entsprechenden Pos- ten. Offerten, die sich auf dauernde Stellung beziehen, erbeten unt. „Mercur“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Wurstmacher u. Salzer mit guter Fraxis gesucht für eine grössere Fabrik. Näheres in der Expedition d. Ztg., S. Paulo. (1497)

Zeichner und Konstrukteur für allgemeine Maschinen, Eisen- konstruktion und grosse techni- sche Anlagen, tüchtiger Projek- teur und Rechner sucht Stellung, auch für Bahnbau. Offerten unt. F. B. 5 an die Exped. d. Ztg., S. Paulo. 1279

Haushälterin Gebildeter Herr (Witwer) sucht zur Führung seines Haushaltes in Rio de Janeiro eine passende Persönlichkeit von 25-30 Jahre Off. sub. LAJOS an die Exp. d. Ztg., Rio. 1240

Suche für meinen Sohne, welcher zu Ostern die Schule verlässt, in einem besseren Geschäft oder Büro Stellung als Lehrling, in welchen ihm Gelegenheit geboten wird, sich die Anfangsgründe eines tüchtigen Kaufmannes an- zueignen. Näheres an die Exp. d. Ztg., S. Paulo erbeten. 1257

Gesucht per sofort tüchtige Maler- gehilfen. Rua da Victoria 53-3, S. Paulo. 1156

SANTOS Ramal Ponta da Praia 14 SANTOS Nächste Mira-mar

Parque Antarctica Familien-Treffpunkt - Reunions Five o'clock tea Matinées - Lawn-tennis Box- und Foot-Ball :: Rollschuhbahn Jeden Sonntag-Nachmittag: Grosses Konzert! Bosque da Saúde Beliebter Ausflugspunkt Volksbelustigungen aller Art Angenehmer Aufenthalt in schattigen Anlagen Ausgezeichnete Wege für Automobile und Wagen :: Bondverbindungen nach allen Richtungen :: Parque Ypiranga Ein Besuch in Verbindung mit Besichtigung des Museums sehr zu empfehlen. Von der Terrasse herrlicher Blick auf São Paulo usw. Bondhaltestelle direkt am Park-Restaurant 1084

Polytheama
S. Paulo
Empresa Theatral Brasileira
Direktion Luiz Alonso.
South-American-Tour.
Heute!
17. März 8^{1/2} Uhr
Varieté-Vorstellung
Neue Kräfte
Preise der Plätze:
Frizas (posse) 12000; camarotes (posse) 10000; cadeiras de 1.ª 4000; entrada 2000; galeria 1000

Iris-Theatre
Heute
und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der größten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.
Vorstellungen in Sektionen
Stuhl 500 rs.
Sonntags und Feiertags
Grosse Matinées
mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Theatro Casino
Empresa: Paschoal Segreto
Direktion: A. Segreto
S. PAULO
HEUTE HEUTE
17. März 298
Varieté-Vorstellung
Debut der spanischen Sängerin Sarita Lartigan
Jeden Sonntag
Familien-Matinée

Theatro S. José
Empresa Theatral Brasileira.
Direktion: Luiz Alonso.
Grosse Italienische Operettengesellschaft.
Sonntag, den 23. März
Debut
EVA
Operette in 3 Akten von Franz Lehár

Cinema Guayanazes
Empresa: J. PERRONE & Co.
Largo dos Guayanazes 83, S. Paulo
Die besten Filme der hervorragenden Firmen:
«Bioskop in Berlin», «Norddeutscher Film in Kopenhagen», «Ambrosio und Itala-Film», sowie alle erfolgreichsten Neuigkeiten auf diesem Gebiete vorgeführt werden.
Familien-Programme
An Wochentagen vorlaufende Darstellungen u. (Sessões corridas)
An Sonn- u. Feiertagen Matinée unter besonderer Berücksichtigung der Kinderwelt. Während der Matinée Verteilung von Bonbons an die Kinder.
Abends Soirée
Matinée und Soirée in abgeteilten Darstellungen.
5927
Beginn d. Sitzungen 7 Uhr abend

Für die heisse Jahreszeit!
Bar Majestic
Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo
QUEIROZ & TEIXEIRA
Das beste Lokal in São Paulo!
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.
Direkter Import.
Komplette Bar
Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.
Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet.
291b

La Bonbonniere
Unserer geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, dass von heute an das Ostersortiment vollständig ist.
Ostern am 23. März
Wir möchten empfehlen, nicht so spät einzukaufen, da in den letzten Tagen der Andrang so gross ist, dass ein sorgfältiges Auswählen schwer fällt.
Versand nach Rio, Santos und dem Innern des Staates.
Rua 15 Novembro 14 Christian Sönksen & Cia. Filiale Rua S. Bento 23-c

Emporio Mundial
Rua S. Ephigenia No. 112 - Fabrik von Papiermaché-Pferdchen.
Marke in Brasilien registriert.
1100
Grosse Liquidation
Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauft werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet.
Rua S. Ephigenia 87-B - Telef. 1292
Mosé Manfredi.

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle
des
Kalisyndikats für Brasilien
gibt allen Landwirten **kostenlose** Auskunft über rationale Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel. Stellt selbst Düngversuche an und zeigt auch, wie solche auszuführen sind.
Anfragen zu richten an:
Centro das Experiencias Agrícolas do Kalisyndikat
Rio de Janeiro
Caixa postal No. 637

Blumen-
Arbeiten für Freud und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::
Loja Floricultura
Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 511 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458 ::

Stellengesuch
Zwei junge, deutsche Kaufleute, mit Kenntnissen der Landessprache, beide in der Eisenbranche, suchen Stellung. Gefl. Off. unt. L. W. F. 1264 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 1264
Zu vermieten
2 nebeneinanderliegende möbliert. Zimmer. Bad, elektrisches Licht im Hause. Bond vor Tür. Rua Augusta 203, S. Paulo. 1239

Schwere Verdauung Magenschmerzen
Allgemeine Schwäche - Säure
Verdauungs-Wein Castiglione
Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten
Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden, Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten.
Sehr wertvolles Magenmittel der brasilian. Arzneikunde. Keine Diät nötig.
Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.
Preis der Flasche Rs. 4 500
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. General-Depot: Pharm. Castiglione.
Rua S. Ephigenia 46 São Paulo
Telephon 3128 - Postfach 1062.

Massage-Institut
von
Wilhelm Gronau, Rua Aurora No. 100
Elektr. Licht-Bäder mit Bogen- und Glühlicht
Dampf-Bäder für den ganzen Körper od. nur Teildämpfe.
Wasser-Bäder heiss, kalt od. Wechsel-Bäder
Kneipp'sche Güsse
Eiwicklungen (Paekungen)
Medizinische Bäder z. B. Elektr. Lohtermin-Bäder
Kohlensäure-Bäder
Schwefel-Bäder
Kiefernadel-Bäder
Magnesia-Bäder, auch Vibrations-Massage, sowie Thure Brandt-Massage für Frauenleiden.
Elektr. Massage mit konstantem od. unterbr. Strom
Schönheitspflege etc.
Komplette Einrichtung für die gesamte moderne
Hydro- und Elektro-Therapie
Sämtliche Anwendungen für die naturgemässe Heilweise

Zu kaufen gesucht
Ein noch gut erhaltenes amerikanischer Schreibtisch. Schriftliche Offerten unter „Schreibtisch“ an die Expedition d. Bl., S. Paulo.
Reise nach Europa
Geprüfte Krankenpflegerin übernimmt Beaufsichtigung von Kindern oder Kranken gegen freie Reise. Ende April od. Anfang Mai. Off. unt. „Reise 1192“ an die Exp. d. Ztg. S. Paulo. 1921

Dr. Schmidt Sarmento
Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr. Rua S. Bento 3, S. Paulo. (309)

Bau- u. Möbelfischlerei
von (756)
Max Uhle - Alameda dos Andradas 26
S. PAULO

Ordentl. Junge | **Deutsche**
welcher Lust hat, die Schriftsetzerei zu erlernen, wird per sofort gesucht von der Druckerel dieses Blattes
ältere gebildete Dame reist nach Berlin zurück und möchte einige Kinder oder junge Mädchen, die dort ausgebildet werden sollen, mitnehmen. Beste Referenzen. Näheres durch Frau Diebold, Rua Constituição 54, Praia Igarahy, Nieheroy b. Rio. 1263

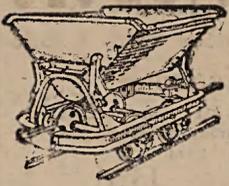
Charutos Dannemann
Cosmos
Alleinige Vertreter
Zerrenner, Bülow & C.
Rua São Bento 81 - São Paulo

Austro - Americana
Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Telext
Nächste Abfahrten nach Europa:
Laura 23. März
Atlanta 4. April
Nächste Abfahrten nach La Plata:
Atlanta 18. März
Kaiser Franz Josef I. 20. März
Columbia 19. April
Der Doppelschraubendampfer **Laura**
geht am 23. März von Santos nach Rio, Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.
Passagepreis 3. Klasse nach Las Palmas 105\$000, nach Neapel 200 Fres., nach Barcelona 105\$ u. Triest 220 Fres. und 5 Prozent Registrierungssteuer.
Der Dampfer **Kaiser Franz Josef I.**
geht am 1. April von Rio nach Las Palmas, Barcelona, Neapel und Triest.
Reisedauer bis Barcelona 11 1/2 Tage, Neapel 13, Triest 15, bis Paris 13 Tage via Barcelona.
Atlantu
geht am 18. März von Santos nach Montevideo u. Buenos Aires. Passagepreis 3. Klasse 43\$00, und 5 Prozent Registrierungssteuer.
Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stellen zu ihrer Verfügung.
Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten **Bombauer & Comp.**
Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO
Giordano & Comp. Largo do Thesouro I. S. Paulo.

Chapelaria Allemã
von **Henrique Möntmann & Co.**
S. PAULO - Rua Direita No. 10-B. - Telephon 3748
Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft empfehlen alle in- u. ausländischen Waren.
Herren-, Damen- und Kinderhüte zu mässigsten Preisen.
Soeben eingetroffen die neueste Mode in Herrenhüten **Marke Mayer** sowie Habig - Wien.
Anfertigung nach Mass von seidenden Zylinderhüten, der neuesten Mode entsprechend.
Form- und umarbeiten von Herren- und Damen-Hüten jeder Art. - Waschen u. Formen von Panamá- u. Strohhüten nach neuem System.

HERM. STOLTZ & Co.
Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371
Herm. Stoltz, Hamburg Herm. Stoltz Co., S. Paulo
Glockengiesserwall 2526 Postfach Nr. 461
Agenturen: SANTOS, Postfach 246 - PERNAMBUCO, Postfach 168 - MACEIO, Postfach 12
Telegramm-Adresse für alle Häuser „HERMSTOLTZ“
Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“
Schiffs-Abteilung:
General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Eredigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Läschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepper.
Depositiäre:
der vorerwähnten Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butter-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagny“-Minas der Companhia Brasileira de Lacticianos.
Havarie-Kommissariat
Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten. - Feuer- und Seeverversicherungen: General-Vertreter der „Albini“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

ORENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN



Bahn-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.

Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.

Aile Arten von **Baubedarfsartikeln** Streckmetall u. Randeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern **Eternitplatten** zur dauerhaftesten Dachbekleidung.

Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr

Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, **unzerbrechlich.**

Vertreter:

Schmidt, Trost & C.

Santos S. Paulo Rio de Janeiro



Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250

Reservefonds „ „ 2,461,072

Pfd. Sterl. 5,102,322

Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.

Agenten in São Paulo:

Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Ben's 81.

Herren-Schneiderei

F. Nowák & Irmão

Reichhaltiges Musterlager in allerneuesten Stoffen für **Anzüge, Ueberzieher u. Smoking** Soeben angekommen grosses Sortiment in englischen Stoffen für Anzüge u. Hosen. — Elegante Ansführung Rua Santa Ephigenia N. 24 — São Paulo

Germano Besser

Rua Tupinamba No. 24. (Largo Guanabarra) S. PAULO

übernimmt Neu- u. Umbauten Spezialität: Anlegen von Lawn Tennis-Plätzen.

Bromil

ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte bezeugen seine vorzügliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchstößen, Asthma und Lufsten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagumilla — Rio de Janeiro

A Saúde da Mulher

ist ein Uterus-Regulator Erleichtert die Menstruation lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira.

Aktien-Gesellschaft.

Rua Alvares Penteado No. 50 — S. Paulo.

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Nilsson & Kluge

Architectos e Constructores

Neu- u. Umbauten in Empreitada od. Administration. Projekte und Kostenberechnungen jeder Art. 1077 Technisches Büro: Rua Direita No. 43 — S. Paulo

Charutos Dannemann

Victoria

Bouquets

Perlitos

Aromatisches

Eisen-Elixir

Elixir de ferro aromatizado glicero phosphatado

Nervenstärkend, wohlgeschmeckend, leicht verdaulich und von überraschendem Erfolge.

Heilt Blutarmut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 3:000.

Pharmacia da Luz Rua Duque de Caxias 17, S. Paulo

Dr. J. Brito Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2—4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Aus dem Wirtschaftsleben

Mexiko als Graphitland. Es ist nicht allgemein bekannt, in welchem Maße das bleistiftverbrauchende Publikum in der ganzen Welt daran interessiert ist, daß in Mexiko, oder wenigstens in einem gewissen Distrikte des Landes, ruhige Verhältnisse herrschen. Das ist nämlich der ziemlich abgelegene Distrikt der Santa Maria-Bergwerke, etwa 60 Meilen südöstlich von Hermosillo. Denn von hier kommt heutzutage das Graphit für 80 Prozent der sogenannten Bleistifte, welche in der Welt benutzt werden! Das bedeutet schon allein einen ungeheuren Bedarf an Rohstoff, so wenig Graphit in einem einzelnen Bleistift auch enthalten ist. Aber Graphit wird noch für vielerlei andere wichtige Zwecke in unserer Zeit verbraucht. Das meiste sogar wird für die Herstellung von Schmierölen bedurft und große Mengen auch für die Fabrikation von Farben, für Pulver-Glasierung, für Ofen-Politur und in Gießereien benutzt. Man erzeugt heute Graphit auch künstlich, aber noch nicht wohlfeil genug, um dem Bergbau-Geschäft zu schaden. Nach allem, was man bis jetzt weiß, sind die Graphit-Lager von Santa Maria weitaus die größten auf dem nord- oder dem südamerikanischen Kontinent, und ihr Produkt ist ein vorzügliches, besonders da es einen hohen Grad von Reinheit hat. Die Bergwerke gehören einem Syndikat amerikanischer Großkapitalisten, an dessen Spitze Eugene Mc Sweney von Saginaw, Michigan, steht; und das geförderte Rohprodukt wird zu weiterer Verarbeitung nach Saginaw gesandt, und von da geht es in die Welt hinaus, auch nach Europa und Asien. Im Jahre 1867 wurde hier zum ersten Male Graphit entdeckt; aber wegen der weiten Entfernung von allen Eisenbahn-Transportgelegenheiten und wegen der verhältnismäßig geringen Nachfrage nach Graphit zu jener Zeit geschah sogar wie nichts zur Ausbeutung dieser Schätze bis zum Jahre 1891; und zur Entwicklung des Eigentums im großen Maße kam es erst 1895, als die jetzigen amerikanischen Besitzer Kontrolle über dasselbe erlangten. Es sind noch heute 20 Meilen bis zur nächsten Eisenbahn-Station, zu La Colorada, von wo eine Sekundär-Linie die Verbindung mit Torres am Sonora-Zweigsystem der Southern Pacificbahn, herstellt. Schon so lange sie im Betrieb sind, haben diese west-mexikanischen Bergwerke eine sehr bewegte Geschichte gehabt und viele Romanzen und Tragödien gesehen! Liegen sie doch im Herzen des Yaqui-Indianerlandes, und während der langjährigen Versuche der mexikanischen Regierung, diese schneidigen Röhrlaute zu unterwerfen, wurde der Betrieb der Minen bedeutend mehr gestört, als während der neuerlichen revolutionären Wirren. Die Yaquis griffen häufig Störungen im Weichbild des Bergwerks-Eigentums an, und sie haben gar manchen Prospektor getötet. In den letzten Monaten kamen wohl mitunter auch plündernde Rebellen-Banden in die Nähe; aber sie verhinderten nicht, daß die Bergwerks-Arbeiten beständig fortgesetzt wurden, Tag und Nacht. Die tiefsten Gänge der Bergwerke liegen über 175 Fuß unter der Erde; und die Graphitschiefer ist 9 bis 10 Fuß dick. In einem Falle jedoch hat man einmal eine Masse von 24 Fuß Dicke und 150 Fuß horizontaler Weite gefunden. Der Rohstoff hat eine samtartige Oberfläche und ist so weich und brüchig, daß man einen Klumpen mit kräftigem Druck der Hand zernehmen kann. Daher werden hier niemals Sprengstoffe bedurft; alle Arbeit wird mit Spitzaxt und Schaufel besorgt. Es ist hier unten so warm, daß die Arbeiter nur eine Hose und Sandalen tragen, dennoch finden sie im Sommer den Aufenthalt behaglicher, als an der Oberfläche bei Tage!

Die Seemine und ihre Verwendung.

Wie das Panzerschiff und die Granate kam auch die Seemine zum ersten Male im Krimkrieg zur Verwendung, ohne jedoch, außer gelegentlich beim Aufnehmen oder bei der Untersuchung, irgendwelchen Schaden anzurichten. Bedeutender waren ihre Erfolge im amerikanischen Sezessionskriege, was die

Veranlassung dazu gab, daß sich alle Marinen mit dieser gefährlichen, wenn auch nicht als ganz anständig geltenden Waffe beschäftigten. Nicht nur die Mine selbst wurde in unablässiger Arbeit technisch vervollkommenet, auch Schiffe zum Auslegen und Wegräumen von Minensperren wurden geschaffen und im Bau der Kriegsschiffe nahm man auf möglichste Einschränkung der Minenwirkung Bedacht. Trotzdem schien es nach dem Verlauf der nächsten Kriege, als wenn die Mine auf moralische Wirkung beschränkt bleiben sollte; erst der russisch-japanische Krieg zeigte in vollem Umfange, was die Mine zu leisten vermag und daß sie nicht nur eine Verteidigungs-, sondern auch eine Angriffswaffe ist. Fast alle japanischen und ein großer Teil der russischen Schiffsverluste in diesen Kriegen sind durch Minen verursacht, ja ein so weitgehender Gebrauch wurde von der Mine gemacht, daß noch Monate nach Beendigung des Krieges neutrale Handelsschiffe durch vertriebene Minen beschädigt oder vernichtet wurden. Dies hat Veranlassung dazu gegeben, daß sich das internationale Seerecht mit der Mine und ihrer Verwendung beschäftigte, wenigstens soweit es sich um Kontaktminen handelt. Die Mine in ihrer ursprünglichsten Form, die Beobachtungsmine, bleibt jedoch von der internationalen Rechtsprechung unberührt; sie wird auf dem Grunde eines Fahrwassers verankert und von einer Beobachtungsstation an Land aus durch elektrische Leitung entzündet, ist also nur in ganz küstennahen Gewässern verwendbar und hat neben anderen den Vorteil, daß sie unsichtbar ist und durch Schleppen nicht weggeräumt werden kann. Zu untersuchen von dieser ist die mechanische oder Kontaktmine, die durch Stoß, etwa wenn ein Schiff gegen sie fährt, zur Explosion gebracht wird. Sie wird entweder verankert, oder man läßt sie, zu zweien oder mehreren durch eine Troß verbunden, frei schwimmen. Kontaktminen sind kegelförmig oder zylindrische Körper aus Eisenblech mit einer Sprengladung von 40—100 kg Schießbaumwolle. Ihre Konstruktion im einzelnen wird meistens noch geheim gehalten, wird aber wohl bei allen Marinen annähernd die gleiche sein. Da sich neuerdings die Privatindustrie, besonders eine französische Firma, mit der Anfertigung von Minen beschäftigt, so werden immer mehr Einzelheiten der Minenkonstruktion bekannt, jedoch soll hier nicht näher darauf eingegangen werden. Die zur Verankerung bestimmte Mine ist ziemlich schwer; ihr Gewicht mit Anker beträgt ungefähr fünf- bis sechsmal soviel wie das Sprengladung. Da bei Verwendung von Minen immer mit großen Zahlen gerechnet werden muß, so erfordert sie beträchtliche Geldmittel. Es sei noch bemerkt, daß nicht nur die eigentlichen Minenleger, sondern auch die Kampfschiffe mit Minen ausgerüstet sind; in der französischen Marine können sogar die Torpedobootzerstörer eine, wenn auch nur geringe Anzahl von Minen an Bord nehmen. Versuche, auch von Unterseebooten aus Minen zu legen, haben, soweit bekannt, bisher keinen sonderlichen Erfolg gehabt.

Durch die Beschlüsse der zweiten Haager Friedenskonferenz (1907) hat die Verwendung der Kontaktminen eine erhebliche Einschränkung erfahren. Wenn man auch nicht soweit gegangen ist, den Gebrauch nur für die innerhalb der Dreimeilengrenze liegenden Küstengewässer, eigene wie feindliche zuzulassen, wie es ein englischer Vorschlag wollte, so sind doch Bestimmungen getroffen, auf die neutrale Schifffahrt Rücksicht nehmen. Verankerte Kontaktminen müssen so eingerichtet sein, daß sie blind, d. h. unschädlich werden, sobald sie sich von ihrer Verankerung lösen, schwimmende Minen eine Stunde nachdem das auslegende Schiff die Kontrolle über sie verloren hat.

Frauenbewegung.

Einen neuen Frauenberuf hat der Magistrat in Fürth durch Anstellung einer Akquisitionsdame für das städtische Gaswerk geschaffen. Nachdem der Versuch italienischer Frauen, ihre Zulassung zur Ausübung des Rechts-

anwaltesberufes zu erlangen, wiederholt gescheitert ist, hat in jüngster Zeit Italiens berühmteste Juristin einen neuen Angriff auf diese der italienischen Frau noch verschlossene Position gemacht. Es ist dies Dr. Theresa Labriola, die an der Universität Rom Philosophie und Jurisprudenz doziert und gegenwärtig sogar Mitglied des Prüfungsausschusses für das juristische Dokorexamen ist. Ihr Antrag, zur Rechtsanwaltschaft zugelassen zu werden, wurde zunächst von der zuständigen Kammer genehmigt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil sie als Professor einer juristischen Disziplin nach dem Gewerbegesetz Anspruch darauf hat, als Rechtsanwalt tätig zu sein. War aber schon die Entscheidung der Beratungskammer mit nur fünf gegen vier Stimmen bei einer Enthaltung zugunsten der Signora Labriola ausgefallen, so wurde diese Entscheidung durch das Eingreifen des Generalstaatsanwaltes umgestoßen. Auf seine Veranlassung erklärte die Berufsinstanz die Zulassung der Dame unter Hinweis auf frühere Gerichtsentscheidungen für unzulässig und so haben die Frauen auch diesmal auf diesem Gebiete keinen Erfolg zu verzeichnen. Dr. Theresa Labriola ist jedoch der Ansicht, daß gerade die Ausübung des Anwaltesberufes für die verheiratete Frau besonders geeignet ist, weil sie, wie sie meint, bei seiner Ausübung den Kreis des Familienlebens nicht zu sprengen brauche. Ihre Ansicht ist, falls sie die Zulassung zur Anwaltschaft einmal durchsetzen sollte, in erster Linie sich solcher Zivil- und Kriminalprozesse anzunehmen, bei denen Frauen, sei es aus einem Konflikt der Leidenschaft oder einem solchen der Interessen, die Hauptrolle spielen.

Bestrafter Frauenrechtlerin. Gegenüber den Frauenrechtlerinnen scheint man in Schottland nicht so viel Geduld zu haben wie in London. In Aberdeen wurde die Frauenrechtlerin Miß Brown, die, wie seinerzeit berichtet, einen Geistlichen ins Gesicht geschlagen hatte, verurteilt, obwohl die Angeklagte um Befreiung von der Strafe dringend bat, weil sie sich nachher entschuldigt habe und der Geistliche im Uebrigen dadurch doppelt belohnt worden sei, daß die Zahl seiner Getreuen durch den Zwischenfall nur noch gestiegen sei. Die Frauenrechtlerin wurde zu zehn Tagen Gefängnis und zu 2 Pfd. Strl. Geldstrafe verurteilt. Die amerikanischen Suffragetten. Die amerikanischen Suffragetten haben, wie aus New York gemeldet wird, eine neue Tat eronnen, um es ihren englischen Schwestern gleichzutun. 17 Suffragetten traten zu Fuß die Reise nach Washington an. Eine große Menge Frauenrechtlerinnen geleitete sie bis außerhalb der Stadt. Die Entfernung nach Washington beträgt 225 Meilen. Die Frauenrechtlerinnen wollen dem Präsidenten Wilson eine Petition, die das Frauenstimmrecht fordert, überreichen.

Vermischtes

Kamele als Zigarrenraucher. Ein spanischer Offizier, der lange Zeit in Afrika stationiert war, und auch während der letzten Aufstände in Marokko eine Division befehligte, erzählt, so berichtet der „Family Herald“, daß die Eingeborenen einen eigenartigen Gebrauch für das Tabakskraut herausgefunden haben. Sie machten nämlich die Beobachtung, daß ihre Kamele durch den Kanonendonner während einer Schlacht furchtbar aufgeregt und zügellos wurden. Um sie zu beruhigen und wieder gefügig zu machen, versuchten sie es mit — einer Zigarre! Um diese Allrösterin dem Kamele mundgerecht zu gestalten, formten sie ein dreieckiges Stück Holz, hüllten es in der Mitte nur soweit aus, um die Zigarre darin feststecken zu können, und schoben diese neuartige Zigarrenspitze dem Kamel in das Maul. Gierig zogen die Tiere dann den Rauch ein und — lassen sich damit beruhigen. Solange ihre Zigarre aushält, sind sie glücklich und lebenswürdig und marschieren ohne Widerstand mit ihrer schweren Bürde weiter, selbst inmitten des größten Kanonendonners. Ist sie ihnen aber ausgegangen, so geben sich die Kamele noch widerpenstiger als die berüchtigten Esel, bis — ein

neue Zigarre ihnen spendiert wird. Auch bei Zahnschmerzen, einem Uebel, dem das Kamel nicht minder unterworfen ist als wir Menschen, spendet der schlaue Eingeborene das fast nie versagende Beruhigungsmittel und erzielt gute Erfolge.

Persönliches von Alfons XIII. Daß König Alfons XIII. von Spanien ein ungewöhnlich sprachkundiger Mann und ein besonderer Freund der deutschen Sprache und Literatur ist, ist bisher wenig bekannt geworden. Der König beherrscht, wie ein gutunterrichteter Aufsatz des „Pueblo Vasco“ zu berichten weiß, außer dem Spanischen auch noch das Katalonische, das Baskische, ferner Französisch, Englisch, Deutsch und Italienisch. Deutsch aber spricht er besonders gern — er hat es von seiner Mutter selbst gelernt. Auch in italienischer Sprache unterhält er sich zuweilen; mit dem verstorbenen Canalejas, sowie mit Peres Caballero, dem spanischen Botschafter in Paris und späteren Minister des Auswärtigen, hatte er recht oft italienische Gespräche. Von den deutschen Dichtern liebt Alfons XIII. Schiller und Goethe am meisten, und von Grillparzer kann er ganze Stellen auswendig hersagen. Unter den Alten ist Horaz der Lieblingsdichter des Königs, der ein guter Lateiner ist, und eine Anzahl von horazischen Oden ins Spanische übertragen hat. Uebrigens hat der König auch noch andere als sprachliche Interessen; er hat sich mit Mathematik und mit Geschichte beschäftigt und ist als Zeichner und Maler nicht unbegabt; einige seiner Landschaftsstudien haben sogar die Anerkennung Zuloagas gefunden. Bei alledem ist Alfons XIII. nichts weniger als ein Bielerwurm, er ist ein beherrzter und erfahrener Kraftwagenführer, ein leidenschaftlicher Segler, ein tüchtiger Reiter. Er macht schönen Damen gern den Hof, ist aber ein guter Gatte und Vater; er hat sich selbst im Stierkampf versucht und versteht den andalusischen Fandangos meisterhaft zu tanzen. Kurz er ist ein König, wie ihn sich Andalusiens Schöne träumen.

Tausendjährige Perlen. Während im Sommer auf den Feldern des Abendlandes alle Früchte der Reife entgegengedeihen und der Bauer Gerät und Scheune für die Ernte bereitet, ist auch an den Gestaden der morgonländischen Meere die Zeit der Ernte gekommen. Tausend fleißige Hände regen sich, um Europas und Amerikas schöne Frauen Perlen zu schaffen, und die Perlenfischerei ist ja in den öden Küstenstrichen Persiens, Arabiens und Abessiniens fast das einzige Handwerk, das den armen Bewohnern dieser Gegenden Erwerb bringen kann. Die Perle als Schmuckstück hat erst verhältnismäßig spät ihren Eroberungszug durch Europa angetreten. Catharina von Medici war die erste, die am Pariser Hofe im Schmucke eines Perlenhalsbandes erschien und dadurch die Frauen der Höflinge und die Herrinnen anderer Staaten zur Nachäferung anstachelte. Vorher hatte man in Europa den Perlen wenig Beachtung geschenkt, während sie sich unter den Völkern des Morgenlandes, besonders unter den Chinesen, größter Wertschätzung erfreuten. Die Mongolen zerrieben die Perlen und benutzten das Pulver als Medikament. Wie Cleopatra Perlenpulver in Essig trank und dadurch ihre Schönheit immer wieder verjüngte, so mißt noch heute der Chinese der zerriebenen Perle wunderbare Kraft zu. Diese orientalischen Perlen, die in den Trüben chinesischer Patriziergeschlechter und in den Gräbern alter adliger Familien ruhten, tauchten im vorigen Jahrhundert in Europa auf. Die alten Perlenfischereien Arabiens und Abessiniens und die neuen Venezuelas genügen nicht mehr, um die epidemisch gewordene Perlenfischerei der reichen Europäerinnen zu befriedigen. Da machten sich die Schergen der Perlenhändler des Abendlandes auf und erbrachen die Trüben und die Gräfte und raubten und plünderten das alte kostbare Gut. Noch heute tauchen auf den Märkten von Shanghai und Hongkong nicht selten Perlen auf, die europäische Perlenhändler durch chinesische wie europäische Diebe in den Palästen und Totenkammern alter vornehmer Familien ergattert haben. So mag manche Perle, die wir heute am Halse einer schönen Frau bewundern, auf ein tausendjähriges Alter und auf eine buntfarbige Vergangenheit zurückblicken.